

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen Deutschlands incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuß oder 6 M.

Für Frankreich abonniert man in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille; für

ANZEIGER

England bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für Nord-Amerika bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionsär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

FÜR KUNDE DER

Neue Folge.



DEUTSCHEN VORZEIT.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1877.

N^o 4.

April.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Urkundliche Beiträge zur Künstlergeschichte Schlesiens.

II. Görlitz. 3. Maurer, Steinmetzen, Baumeister. (Zweiter Theil. *)

Veit Lempeck. 1487—1494. In der oben angeführten Urkunde von 1487 heißt er Vitus Lentpegk. 1493. dornstag n. Reminisc. (7. März) Recognicio Veit Lempeck steynmeczzen gegeben. Wir Bürgermeister und Rathmanne von Görlitz bekennen, dafs die vorsichtigen Conrad Pfluger unser Werkmeister und Matthias Bottener unser Mitbürger „vff heute vor uns an rathes stat vorczalt haben: Veith Lempeg czeiger disz brives, mit derhalben die gesellen der steynmeczzen bey vnd neben im nicht stehen noch arbeten wulden, sulde angeczogen und besagt sein vnd haben doruff bekant . . . das sie von gemeltem V. Leympig nicht anders denn das er erlich vnd fromlich ist wissen wolden, im auch gerne als einen andern fromen gesellen ires hantwerks in(en) zu arbeten vorgonnen“ etc. (Lib. missiv. 1491—96).

1494 folgte der Künstler einem Rufe als Baumeister nach Weifsenkirch in Oesterreich. Der Görlitzer Magistrat stellte ihm bei seinem Abschiede folgendes Attest aus. „Kundschaft V. Lempeck dem Steinmetzen gegeben, der Nic. Hofmanns Tochter zur Ehe hat. Den ehrsamem, weisen Richter, Rath und Gemeinde des Markts Weifsenkirchen im Lande zu Oesterreich etc. entbieten wir — unsern freundlichen dienst zuvor.

*) Vgl. Anzeiger, 1876, Nr. 12, Sp. 360 ff.

Da uns V. Lempeck angezeigt, dafs Ihr ihn zu Euerm Baumeister erwählt habt, und begehrt seinen Abschied zu erhalten, bekennen wir hiermit, dafs er sich einige Zeit und bisher als Steinmetz aufgehalten und mit seiner Frau Margarethe, die bei uns von redlichen und frommen Eltern in der Ehe erzeugt ist, ehrlich und fromm aufgeführt hat, wofür wir ihm danken, und nur Gutes von ihm wissen; und wenn es ihm genehm gewesen, hätten wir ihn wohl noch länger bei uns behalten. Da er es aber vorzieht, bei Euch seinen Aufenthalt zu nehmen, ersuchen wir Euch, ihm Gunst und Förderung zu erzeigen, und sind beffissen es um Euch zu verdienen. Sonnabend n. Jakobi Ap.“ (26. Juli). (Ebendas.)

Conrad Pfluger. 1488—1504. Auf diesen Meister habe ich bereits bei Olmützer hinzuweisen Gelegenheit gehabt. Aus dem Folgenden und den schon angeführten urkundlichen Erwähnungen wird hervorgehen, dafs er ein ebenso geschickter und gesuchter Künstler wie ein händelsüchtiger Störenfried gewesen, den schliesslich ein Excefs gröbster Art in Görlitz unmöglich machte. Sein Hauptwerk daselbst ist die Vollendung des Neubaues der Petrikerche, woran aufser ihm noch die Architekten Blasius Börner und Urban Lubanisch thätig waren; über den ganzen Bau ist das Nähere in den Script. rer. Lusat. II. angegeben. Die Kirche wurde nach der bei Büsching, Alterthümer v. G., S. 75 abgedruckten Inschrift 1497 fertig, nachdem 1423 der Grund gelegt war. Sein Name erscheint zunächst in den Rr. 1488 dom. p. omn. sctorum (2. Nov.) „meister Conrad dem wergmeister gegeben 3 Schk. X⁹

Gr.“ Ebendasselbst wird noch Erwähnung gethan eines „Unterbaumeisters“ Forster: item Forstern dem vndern bawheimeister geg. mittw. n. Lucie (17. Dec.) 9 mrc. ad rationem; im sint auch vormols wurden 6 m. 12 gr. — Freit. n. Innoc. (2. Jan. 1489) 9 M.; ist domit ganz vorgnuget bysz Ostern nehstkünftig, so hebt sich sein dinst wider an; item am obind assumpc. Mar. (14. Aug.) vff sein lohn 3 Mr. — 1489. dem wergmeister sein lohn: item soñ. vor omn. set. (31. Oct.) m. Conrad dem wergmeister gegeben eyn ganzc iargelt, vnd ist domit vorgenuget bisz vff diszen heutigen tag; soñ. n. cruc. exalt. (19. Sept.) m. Conrad dem w. gegeben 7 Sch.

In den Rathrechnungen dieses Jahres finden sich noch folgende Eintragungen: 26. Juli. meister Merten Prawn (mir weiter nicht bekannt) 10 Flor. ungr. — 2. Aug. des koniges bawmeister vorczert 1 Sch. 21 Gr. (ist dies etwa der bei Olmützer erwähnte Benesch v. Laun gewesen?) — Der Unterbaumeister von vorhin erhielt 14. Nov. 6 M., 21. Febr. 4 M., 11. April 4 Sch., 15. Aug. ebensoviel.

Um 1496 bat sich Konrad Pflugern der Kurfürst Friedrich der Weise vom Görlitzer Magistrate zu einem nicht näher bezeichneten Baue aus. Der Rath antwortete auf dieses Ersuchen am 24. Sept. an den Kurfürsten und seinen Bruder Johann bejahend. Die bezüglichlichen Worte dieses Schreibens lauten wie folgt: „Wiewohl wir in unserer Pfarrkirche zu St. Peter einen trefflichen, grossen Bau haben, der uns etwas Merkliches und viel gekostet und noch bis zur Vollführung kosten wird, wie Meister Konrad wohl bewußt ist, und solcher Bau, soweit wir davon unterrichtet sind, seine Abwesenheit kaum zuläßt, wollen wir dem Meister doch erlauben, dafs er, wie Ew. fürstliche Gnaden begehren, von einem Bau zu dem andern ab- und zuziehe, und durch seine Angaben, falls er nicht gegenwertig sein sollte, auch unsern Bau nothdürftig versorge.“ Es folgt noch die Bitte, den Meister anzuhalten, zur Vermeidung von Nachtheilen seinen Verpflichtungen in Görlitz nachzukommen. (Lib. missiv.)

Ueber den bereits berührten Excefs des Meisters und ein Gesuch um Rehabilitation werden wir durch 2 Urkunden derselben Quelle unterrichtet.

1498. 5. Oct. An hern Johanszen bisschoven zu Meyssen.

Erwürdiger in got vater etc. So vns ew. gnaden vff ansuchen meister Conrad Pflugers geschriben hat vnd im vnser freyword (?) gelöst zugehn vnd zuzeschicken begeret mit weiter ew. gnaden meynung, haben wir von e. gn. demutiglichen vffgenommen vnd vorstanden; vnd wiewol wir allzeit willen sein e. gn. beheglich dinst zuerzeigen, dennoch dieweil gemelter m. Cunrad einen frevel, desgleichen wir nicht erfaren, — nicht leserliches Wort, wol „begangen“, — deszhalb meniglich bey vns grosz myssefallen tregt, wil vns not sein etc. vnser antwort vnd meynung dorvff zu erkennen zu geben etc. Datum quinta añ. Michaelis.

1498. 20. Oct. Dieselbe Ueberschrift und Anrede.

„Ew. gnaden schreiben in sachen, so sich zwischen dem

ersamen Niclas Geringe vnserm ratesfrunde vnd meister Cunrad Pflugern halden, haben wir vnsern nesten Schriften noch an vnser eldsten vnd radesfrunde, so sie nu wider herzukommen, gelangen lassen — Nachdem gemelter meister C. etzliche bew bey vns vffgericht vnd vorsorget hat, wolden wir vns auch ye gerne also gen in erzeigen, das er vns vndangsamkeit nicht zumessen dorfte. Dieweil er aber vber gen. N. G. —, vnangesehen das er im mit fruntschaft vorwandt vnd mit seinem pferde bey im zur herbrige gestanden, in seinen vier pfelen vnd hawse ein mörtlich gewere gezogen vnd in in seinen armen vnd ins heupt vnd angesicht vorwundt hat, also das er in, wo er im nicht seinen armen vor seiner brvst getroffen, durchstochen gehabt hette etc., wil vns nicht fügen in wider hirein zugeleiten. dat. vig. XI. M. V.“

Man befürchtete eine Wiederholung des Streites und wünschte einen Bevollmächtigten des Meisters, der seine Angelegenheiten regeln sollte. Am Rande dieses Briefes ist übrigens vermerkt, dieser Brief sei nicht abgegangen, da keine Antwort gefordert.

Den Künstler treffen wir noch 1504 in Meissen. Wo er dort gebaut haben mag, vermochte ich bislang nicht in Erfahrung zu bringen.*) In diesem Jahre richteten die Görlitzer folgendes Schreiben an ihn.

„An meister Cunrad Pflugern wergmeistern zu Meissen.

Vnsern etc. zuvor. Vorsichtiger guter frund. Nic. Gering lewft vns teglich an vnd beclaget sich seiner armuth vnd anliggender noth vnd begeret, das er von den 200 marcken so vff dem hawse verschrieben sein, möchte versorget werden. So denn ir von wegen ewrer tochter vnd irer kynder euch sulchs geldes anmost, möget ir euch vffs förderlichste, als füglich gescheen mag, zu vns hirein verfugen, domit derhalben ein entliche richtung gemacht vnd wir sulchs anlauffens von gen. N. G. vortrag haben möchten. Dat. 2 a p. Letare (18. März) 1504.“

Blasius Tewfel. Dieser Steinmetz verfertigt 1488 selbender den steinernen Röhrkasten an der Neifsegasse vor Paul Eyllenbergs Hause und erhält zuletzt 3 Schl. Trinkgeld. (Script. r. L. II, 360.)

Blasius Börner. 1489—1503. Die Ueberlieferung nennt ihn übereinstimmend den Erbauer der h. Grabeskapelle in Görlitz, einer getreuen Nachahmung des gleichnamigen Gebäudes in Jerusalem, welche der reiche Georg Emerich auf Grund von Zeichnungen und Messungen daselbst hatte errichten lassen. Mir ist eine auf die Thätigkeit des obigen Werkmeisters bezüglichliche Urkunde nicht begegnet. Nach Büsching a. a. O., S. 56 ff. stammte Börner aus Leipzig und vollendete den Bau 1489. Der Künstler war verheiratet mit Agnes, Tochter des † Daniel Thyme aus Freistadt, 1499. f. 6. p. 3 reg. (12. Jan.)

*) War er etwa der Nachfolger des Baumeisters Arnold von Westfalen am Baue des Schlosses zu Meissen geworden? Vgl. E. Förster, Gesch. der deutsch. Kunst II, 12.

(Lib. miss.) — 1501 wird er erwähnt als Vormund der Ursula Döring, Frau des Paul D., wahrscheinlich des Steinmetzen dieses Namens, der bei Olmützer vorkam. (Lib. iud. fol. 241 b.) — 1502. die Mauric. (22. Sept.) bekennt der Görlitzer Magistrat in einem Briefe an die Stadt Zittau, dafs der ehrsame Blasius Börner, städtischer Werkmeister, den Steinmetzen Lorenz zu Zittau ermächtigt habe, seine Ansprüche gegenüber Georg Canitz, wo er ihm immer beikommen möge, geltend zu machen. (Lib. miss. 1502 — 1505.) In demselben Jahre am Abend Aller Gottesheiligen (31. Oct.) schreibt Börner selbst an G. Canitz folgendermaßen: „Meinen fruntlichen dinst zuvor. Lieber George Canicz, gutter frund. Ewer schreiben iczund bey kegenwertigem boten der burgenschaft halben, so ich neben den andern gutten frunden gen dem rate vor euch getan vnd das noch euch zu vorstehn geben wolde, ap vns der rat auch dorvmb angezogen habe, euch wuszet dor-nach zu richten, habe ich gutlich verstanden vnd gebe euch doruff zu erkennen —, dieweile ir nichtes vngeborlichs der burgenschaft entkegen anphoen wurdet, das sich der rat alles schadens an vns erholen wolde. Dorvmb ist mein vnd der andern burgen aller fruntliche bethe, wollet betrachten vnd zu herczen nehmen, was wir gen euch getan haben vnd wes wir dem rat vnd gemeiner stadt domit vorhafft sein, vff das wir mit euch, dermasze wo ir etwas vngeborlichs furnemet, zu fernem schaden nicht komen dorfften, wollen wir fruntlich vordinen.“ (Ebendas.)

1503. f. 3. p. Let. (28. März). Nachdem seine Frau Agnes ihm ihr Eigenthum vermacht, hat er ihr wieder vermacht 200 Mark zuvor und gleichen Kindestheil, falls sie Nachkommen haben würden, wo nicht, das Haus in der Neifsegasse und dazu 300 Mark in allen seinen Gütern. (Lib. iud. 292 a.)

Matis. 1501 ist Anna, die Frau des Maurers, bevormundet von Hans Eschenloer. (Ebendas, f. 243 a.)

Albrecht, Steinmetz und Werkmeister*). 1510 beginnt er mit dem Stadtzimmermeister Jobst den Bau des Rathsturmes. (Script. III, 138.) Letzterer ist gewifs identisch mit dem Röhrmeister Jost Möller, dem der Rath 1505 einen Machtbrief, betreffend eine Forderung an einen Laubaner Bürger, ausstellt. (Lib. miss.)

Jorg Garbe meurer von der deutschen Byle (Bielau b. G.) wird 1517 Bürger. 3 soll. (C. C.)

Peter von Pirna, Werkmeister des Herzogs Johann von Dresden, gibt 1512 Anordnungen über den Fortbau des Rathsturmes, der gefährliche Risse bekommen hatte. (Script. III, 268.) 1513 wird die Spitze aufgesetzt. (Ebend. 410.)

*) Es ist gewifs dieselbe Person wie Olbricht Stiglitzer, dessen Grabmal von 1514 sich auf dem Nicolaikirchhofe vor dem Beinhaus befinden soll; er gilt für den Erbauer der Annenkirche und die daselbst der Frauenkirche zugewandte Figur mit dem Zirkel für sein Bildnifs. Sein Monogramm ist abgebildet bei Büsching, S. 168, sein Brustbild selbst unter einem h. Joseph auf der vorletzten Bildtafel.

Wendel Rofskopf. 1519 — 1536. Er ist Schüler des obersten Werkmeisters Benedix vom Baue des Prager Schlosses, leitet 1519 den Erweiterungsbau der Görlitzer Nicolaikirche (Script. III, 574 ff.), und 1536 erhält er den Auftrag, Leute, die des Wasserbaues kundig wären, aufzutreiben, um die projectierte steinerne Brücke über die Neifse zu bauen. (Script. N. 299.) 1520 war er Bürger geworden (C. C. mit dem Zusatze „ist ihm geschenkt“) und wird 1528 nach dem Steuerregister dieses Jahres als im Neifseviertel wohnhaft genannt. Es würde sehr lohnend sein, noch weitere und genauere archivalische Untersuchungen über diesen Meister anzustellen; er soll auch am Rathhause zu Görlitz gebaut haben.

Mathis Cunrad von Ludwigsdorf wird 1526 Bürger. III soll. (C. C.)

Matis Zachris, der Baumeister, erwähnt als Schwiegervater des Sattlers Just Rauscher. (Ebendas.)

Abraham Werner von Hansdorf (1577—1591), der Steinmetz, wird 1577 Bürger. 1591 als gestorben bezeichnet in den „Gericht-Hendel“ des G. Rösler der Milich. Bibl. f. 35 a.

Dieselbe Quelle macht uns mit einem italienischen Baumeister bekannt (f. 14 b. ff.):

Thomas Martinotus Italus, des Markgrafen von Brandenburg Maurermeister. „14. November 1591 Cristoff Meuern lassen furfurdern vnd sich mit ihme berechnet vnd folgende posten angegeben, nemblich:

erstlich 300 r., dafür Melchior Straupitz vnd Lorentz Thomas vom Lauben (Lauban) burgen; 400 r., so auf sein gut zu Bisznitz (b. Görlitz) vorsichert vnd sein Weib mit hafft welche seinen wegen haben (?); vber disz 34 r. 11 arg. an den 300 r. Frangkfortischer schuld vnd von denselben 300 r. ein iahr zins, 18 r.; mehr 39 r., so ihme zurecht zuerkant vnd er für ihn zu Frauckfurtt ausgezalt; mehr 14 r. 15 arg. zuerkanter gerichtlich vnkosten wegen Mats Hassen (des Stadtschreibers?); mehr 2¹/₂ r., seinem sohne für einen geburts (?) ausgezalt. —

Drauff hette er von Cristoff Meuern in abschlag empfangen erstlich 30 r. an drey Denischen gutschenpferdlein, 38¹/₂ r. an barem gelde; thun etc. 68¹/₂ r. Da solches von der obgedachten summa der 5 (letzten) posten abgekürzt, bleibt pro resto 40 r. 2 arg., vnd weil C. Meuer solches nicht genugsam widerlegen konnte, ist ihme innerhalb 14 tage dy zaltung auferlegt. — Martinotus gebeten vmb ein schriftliche kundschaft solcher rechnung vnder der gerichte insiegel, ist ihm gefolgt den 9. Jan. 1592. — M. Straupitz vnd L. Thomas begeren, das C. Meuer aussagen solde, wy er den ausstand an den 300 r., dafür sie gegen dem Welschen für ihn bürge sein vnd mit ihme strittig bekommen haben, vnd solcher seiner aussag begeren sy mit schriftlich bekentnusz etc., wy sy dan auch bekommen. — Cristoff Meuer hat ausgesagt, dafs ihme nicht eigentlich bewust vnd in gedechtnusz, ob er solchen ausstand, darumb seine bürgen etc. mit dem Welschen

strittig, von ihm dem Welschen T. M. zu seinen handen entpfangen habe oder ob er es ihm sonst abgerechnet oder nicht.“

Christoph Zimmer von Striegau, der Bildhauer, wird 1604 Bürger.

Im Anschluß hieran will ich einen Contract anführen, betreffend die Anlage einer Wasserleitung, welcher auf dem ersten Pergamentblatte des Lib. res. von 1470 steht.

1477. 27. Sept. „Gescheen ist eine vertracht mit meister Mathis Haüwriz von Brünn, so das er zcugesagt vnd gelobt had das wasser ausz der Neiszen in roren zcu furen vff den kyrchbergk (wo die Petrikirche steht) vnd vngefehrlich zweher mannen höer, dann der kyrchbergk ist, uff das man dasselbie wasser fortleyten vnd furen möge eyn dy stadt, eyn die gassen vnd höfe; vnd wil das fertigen mit köpferen roren, dy giessen, fertigen vnd zcwuh kunste anrichten uff sine kost vnd zcerung vnd dasselbie den rath geweren vnd eczliche anweiszin, wy das von tage zcu tage vnd hynfur zcu halden. Dovor em der rath, so dis folbrocht vnd er den rath geweret had, vyrdehalb hundert hungarisch guldin gebin sal; darczu sal em der rath schicken vnd bestellen alles kopper, zcehn, bley, eyszin, holcz, kolen vnd allen gezcewg, nichts auszgelosen, der dorzcu gehoret; vnd ap er odir sine knechte, smyde, zeymmerlewthe adder irkeyner handreichung bedorffte, sal em allis vorgehalden vnd verricht werden von dem rathe vnd vom rathhause vorgnügt. Disse vertracht ist gescheen vor dem rathe in geinwertigkeit meister Maths obengenant am sunnobend Coszme vnd Damiani nach Christi geburt tawsent vyrhundert in dem sebvndsebenczigsten iar vnd nach siner vorwilligung vnd des ratis entphelung in das stadtbuch gezeichnet.“ —

Im Rechnungsbuche dieses Jahres ist vermerkt: „meister Matis von Brünn, so em dy roren vor IV C. hung. gldn. vor dingt sein, doruff gegeben 4 hung. gldn.“

Brieg.

Dr. E. Wernicke.

Ein Schreiben des Rathes von Nürnberg an Florenz aus dem 16. Jahrhundert.

Es ist vor mehreren Jahren in diesen Blättern (1867, Nr. 10, 11, 12) der Beziehungen Nürnbergs zu Venedig, und zwar speziell der Handelsbeziehungen, gedacht worden. Diese waren jedoch keineswegs die einzigen, welche zwischen den beiden mächtigen Städterepubliken obwalteten. Den Forschern auf dem Gebiete der nürnbergischen Geschichte ist gewiß nicht unbekannt, daß die deutsche Reichsstadt im Jahre 1506 sich von der befreundeten Lagunenstadt deren Vormundschaftsrecht erbat und nach dessen Vorbild im folgenden Jahre das „Amt der obersten Vormundschaft“ errichtete. Davon berichtet schon Christoph Scheurl in seiner — 1516 verfaßten — Epistel über die nürnbergische Stadtverfassung (im 20. Kapitel „von obersten vormunden der wittiben und waisen,“ heraus-

gegeben von Prof. C. Hegel in Erlangen, dem ich auch die Kenntniß dieser Stelle verdanke, in Band 11 der „Chroniken der deutschen Städte“ etc., S. 781 ff.) Die Briefe, welche über diese Angelegenheit zwischen Nürnberg und Venedig gewechselt wurden, und das von Venedig übersandte compendium legum ac ordinum reipublicae Venetae de tutelis pupillorum ist außer bei Wagenseil, de civitate Noriberg., auch in der „Tractatio Historico-Juridica de iudicio tutelari Reip. Norib.“ (Altorf 1745) von Adam Birkner veröffentlicht.

Ein interessantes Seitenstück nun bietet das meines Wissens noch unbekanntes Schreiben, welches ich nachstehend mittheile. Es ist ein Brief des Nürnberger Rathes an den Florentiner aus dem Jahre 1531, auf welchen ich beim Durchblättern der Indicesbände der „Atti publici del Commune di Firenze“ im Florentiner Archiv (gelegentlich eines Aufenthaltes daselbst im Sommer 1875) aufmerksam wurde. Senat und Konsule der Stadt Nürnberg bitten darin um Zusendung der für die Armen- und Krankenhospitäler geltenden Satzungen, betonend, daß es für sie nichts Neues sei, aus Italien Gesetze zu entlehnen, wie sie dies früher mit dem venetianischen Vormundschaftsrecht gethan.

Es sei mir erlaubt, hier einzuschalten, daß auch anderer, nicht bloß italienischer Städte Einrichtungen und Verfassungen die Nürnberger sich zum Muster genommen zu haben scheinen. Wenigstens führt Wagenseil (a. a. O., p. 202 ff.) dafür die Zeugnisse zweier Männer an, des Lodov. Guicciardini und des Joh. Limnäus, von denen der erste in seiner Beschreibung Belgiens (cf. französ. Ausgabe, Amsterdam 1625, p. 406) sagt: „Norimbergenses, cum ad singulas paene urbes certos homines mitterent, ut exemplo veterum Romanorum viris prudentibus omni in re imitandum, bonas ac laudabiles aliorum leges in usum suum transferrent, eas hic (d. h. in Valenciennes) invenerunt consuetudines, ut cupide statim nonnullas arripuerint, quae hucusque in excellenti illa optimeque instituta Republica Norimbergensi observarentur;“ Limnäus aber schreibt in Tom. I. Addition. Juris publ. inter l. 7, c. 35, n. 9 (Ausg. von 1650 p. 266): „Credibile est, a variis Norimbergenses Republicae suae formam petiisse. Hinc factum ut alii Venetam, alii Valentinianensem in Hannonia, alii Bruxellanam matricem Norimbergensis nominaverint.“

Die Richtigkeit dieser Angaben zu prüfen, liegt mir ferne; nur daran möchte ich hier noch erinnern, daß das Heilige-Geist-Spital, welches Konrad Grofs bekanntlich schon im Jahre 1331 gestiftet hatte (cf. Städtechroniken, Nürnberg Bd. 1 S. 348, Anm. 1), eben damals, im Jahre 1527, fertig ausgebaut war (Lochner, Nürnberg und seine Merkwürdigkeiten, 1873, S. 99). Vielleicht gab das durch die Vergrößerung des Spitals hervorgerufene Bedürfnis einer neuen Einrichtung desselben den Anlaß zu der oben gedachten Bitte. Daß man aber mit derselben sich gerade an Florenz wandte, hatte seinen guten Grund; denn Florenz zeichnete sich auf dem Gebiete der Wohlthätigkeitsstiftungen vor anderen Städten in der That

weit aus. Es ist dies zufällig erst kürzlich von einem gründlichen Kenner der florentinischen Geschichte rühmend hervorgehoben worden in einem Nekrolog auf den jüngst verstorbenen Florentiner Historiker und Direktor der Biblioteca Magliabecchiana, Luigi Passerini, (Beilage der „Augsb. Allg. Ztg.“ vom 8. Febr. ds. J.), dessen erste, 1853 erschienene, größere selbständige Arbeit eben die Geschichte der Wohlthätigkeits- und Elementarunterrichts-Anstalten von Florenz zum Gegenstand hatte. Wie aus Passerini's Vorrede, p. XXVI erhellt, soll die Arnostadt gegen Ende des 15. Jahrhunderts nicht weniger als fünfunddreißig Spitäler gezählt haben — gewiss ein sprechendes Zeugniß des daselbst herrschenden Wohlthätigkeitssinnes. —

Ob auf unser Schreiben eine Antwort erfolgt ist, vermag ich nicht anzugeben. Die äußere Aufschrift desselben nun lautet: „Magnificis et prudentissimis viris, Dominis Prioribus libertatis et Vexillifero iusticiae incl'ytae Florentinorum Reipublicae.“ Der Brief selbst beginnt also: „Magnificis ac prudentissimis viris, Senatoribus et Magistratui Reipublicae Florentinorum, Senatus et Consules Reipublicae Norinbergensis Salutem.“

Cum non solum eos, qui Christiano nomine censentur, sed et quoscunque alios, praesertim qui Rebuspublicis praesunt, summa diligencia curare deceat, ut eorum qui aetate, morbo, vel angustia rei familiaris aliena ope indigent, publice ratio habeatur, id quod prudentissimis olim principibus, Romanis imperatoribus, magnopere curae fuisse tot praeclarae de hac re editae sanctiones testantur, non indignum nostra functione arbitrati sumus, si nostrae quoque urbis Xenodochiorum ac Nosocomiorum legibus restaurandis et ad meliorem frugem reducendis animum adiecerimus. Porro cum hac parte Florentina Civitas non modo Italiae sed ne aliarum quidem Provinciarum ulli Reipublicae cedat, magna fiducia a vobis petere non sumus veriti, ut Xenodochiorum ac Nosocomiorum vestrae urbis leges et rationem fovendi ac curandi valetudinarios egenes ad nos transmitti curetis. Neque enim novum hoc exemplum nobis est petendarum ex Italia legum. Quippe qui et pupillares leges ab incl'yto Venetorum Senatu ante annos aliquot magno nostrae urbis commodo mutuati sumus. Impetrabit hoc a vobis vel communis in egenos et valetudinarios affectus, ad quos imprimis maxima huius commodi pars est reditura, cuius tamen nihil interim vobis decedet. Quod ad nos attinet, nullum est officii genus, quod pro hoc beneficio in nobis sitis unquam desideraturi. Valet.

Norinbergae quarto Calendas Julias

Anno MDXXXI.

Consules et Senatus Reipublicae
Norinbergensis.

München.

Dr. H. Simonsfeld.

Zum Nürnberger Schempartlauf.

Da in jüngster Zeit gewisser Fastnachtsspiele oder Volksbelustigungen mehrfach gedacht worden ist, mag eine Bemerkung zum früheren Nürnberger „Schempartlauf“ nicht am unrechten Orte sein, zumal der Ursprung dieses Mummenschanzes irrthümlicher Weise neulich aus der Zeit Karl's IV. vnd vom J. 1349 auf Karl V und ins Jahr 1549 versetzt worden ist, in eine Periode, in welcher er durch den Einfluß der Reformation wohl ziemlich außer Gebrauch gekommen sein mag.

Der „Schempart“, (später „Schönbart“ geschrieben, (weil man die Bedeutung und Ableitung des Wortes nicht mehr verstand: schem = Larve, Maske, Holzmaske; vergl. Schmelzer II, 418 f. Weigand II, 629 und Sanders III, 907) ist 1349, nach Dämpfung eines plebejischen Aufruhrs gegen das patrizische Regiment durch gewaltsames Einschreiten Karl's IV, eingeführt worden, und zwar zunächst als eine Bewilligung für die rathstreue Metzgerzunft.

Die Hof- und Staatsbibliothek besitzt drei sogenannte „Schempart-Bücher“ oder Beschreibungen des Schempartlaufes in Nürnberg, und zwar von anno 1449 — 1539, in den codd. bav. (germ.) 2063, 2082, 2083. Das beste der Bücher ist die Handschrift 2083, deren Einsicht mir in der Reihe der lateinischen Handschriften, welche ich gegenwärtig für den Druckcatalog beschreibe, dieser Tage geboten war: sie entspricht nämlich, wie ich nachweisen kann, dem cod. lat. 21297. Dieselbe gibt neben dem Text noch 66 Figurenbilder der Schempartläufer mit ihren Wappen, zwei größere Tafeln mit dem Lauf oder Tanz und 20 Abbildungen der „Hell“, welche das erste Mal i. J. 1475 zur Aufführung kam, und deren absonderliche Art und Ausstattung mit eine Hauptsache des „Spektakels“ geworden ist. Das Buch ist in dieser Hinsicht wirklich belehrend; auch sind noch andere chronologische Einzeichnungen für die nürnbergische, brandenburgische und deutsche Geschichte bemerkenswerth. Als Anhang des „Schempartbuches“ folgt noch eine Aufzählung der Ritterspiele, Turniere, Rennen und Stechen, welche in Nürnberg vom Jahre 1430—1561 gehalten worden sind.

Das „Schempartbuch“ im cod. 2082 ist dem ersten gleich, aber spätere Abschrift; die Abbildungen ebendesselben sind viel roher und ungefälliger. Voran geht eine kurze nürnbergische Chronik und ein Geschlechterbuch mit den Wappenschilden, ziemlich gut ausgeführt.

Im cod. 2062, welchen „Hanns Schedtner, der Zeit Undervogt zu Onoltzbach, seinem freundt und vertrauten Bruedern Johann Michael Beutten verehrt hat“ (14. Sept. anno 87 = 1687?) steht der „Schönbart“ nur als „kurtze Anzeugung“ f. 1—11 vor einer nürnbergischen Chronik, welche bis zum Jahre 1573 reicht.

Es möge nun die gereimte Vorrede des erstgenannten Codex (2083) Platz finden — man lernt daraus hinreichend, was im allgemeinen zu wissen frommt.

Vorrede in das Schempart Buch. *)

Cod. bav. Monac. 2033, f. 3.

Als man zält dreitzehundert jar
 Und neun und vierzig Jar fürwar
 Als Keyser Karolus der Vierdt
 Das heylich Römisch Reich regierdt
 5 Da machten in Nürnberg der Stadt
 Die Zünfft ein Bündtnuß widern Radth
 Und die Gayspert **) in der Schmidt Zünfft
 Fiengenn das an wider Vernunfft
 Am dritten Pfüngstag überfallen
 10 Wolltens den Rath erschlagen allen
 Nun an dem heiligen Pfüngstag
 Do hört ein Münich den Anschlag
 Von zwey Zünfftmeistern angefer
 Als hinter einer Thür stunde er
 15 Von stundan er gewarnet hatt
 Vor der Auffrur einen Erborn Rath
 Der yder wich aufs seinem Hawfs
 (Mie er möcht) bringen liefs hinaufs
 In Truhenn, fessern vnnnd in Secken
 20 Wie sich ir ider möcht verdecken
 Kamen all zu Heydeck zusammen
 Nach dem die Zünfft die Stat einnamen
 Unnd setzten einen Newen Rath
 Von den Gemeynen auß der stadt
 25 Vill Handwercksleut auß der Schmidt Zünfft
 Die herschten mit kleiner Vernunfft
 Mitt vill ungepürlichen Sachen
 Wolten die Stadt auch weitter machen
 Anfiengen etlich Thüren ***) unnd Mauren
 30 Also plieb der alt Rath in Trauren
 Zu Haydeck, auff anderhalb Jar
 Pils auff Michaelis zwar.
 Von Prag Kayser Karolus kam
 Gehn Nürnberg, vnnnd gefenklich nam
 35 Alle Ursacher der Auffrur
 Auß inn mancher enthaubtet wur
 Auff dem Weinmarck vor dem Rathhauß
 So reutet er die Auffrur auß
 Brach ab des newen Raths gepew
 40 Unnd thet ab all ir Ordnung new
 Unnd alle Zünfft in der Gemein
 Setzt den alten Rath wider ein
 In ir Herschung unnd Regiment

*) Diese gereimte Vorrede ist zwar in M. M. Mayer's nürnberg. Schembartbuch (Nürnberg. 1831) bereits gedruckt, jedoch in neuerer Sprache und mit einigen Abweichungen von dem vorliegenden, handschriftlich getreuen Texte. D. Red.

**) Vgl. Anzeiger 1857, Sp. 33 ff.

***) so, d. i. Thürm.

Dammit nam die Auffrur ein endt.
 45 Die Metzger aber mit Verlanngen
 Dem alten Rath warn angehangen
 Trewlich in dieser Affrur hie
 Deshalb ein Rath begabet Sie
 Mit einem freyen Faßnacht Tantz
 50 Mitt den Stadtpfeiffern zierlich ganntz
 Unnd mit eim Faßnacht Spill bekannt
 Welches der Schömpart ist genannt
 Des Spill hettens bey iren Händen
 Ierlich habens von inn bestanden
 55 Die Bürger unnd von Erbern Geschlechten
 Umb ein Sum Gelts, das sie mit rechten
 Den Schenpart selb mochten verwalten
 Also kams auff vnns von den Altenn
 Ir Kleydung erstlich leyne war
 60 Darauff schlechtlich gemalet gar
 Unnd über lanng trugens Parchandt
 Hosen von gutt wullen Gewandt
 Entlich loff er auch in Atlas
 Unnd ye lannger köstlicher was
 65 Das darunter luffen all Jar
 Viel Holtzleut vnnnd der Rawhen Par
 Mancherley Art mit Abentewr
 Auch wurffens viel fliegender Fewr
 Verpranten auch almall ein Hell
 70 Mit grosser Kurtzweil vnnnd Geschell.
 Sölchs als in diesem Schempart Buch
 Nachfolgent ordenlichen such
 Sambt aller Form vnnnd Gestalt
 Geschribenn vnnnd darzu gemalt
 75 Sambt den Hauptleuten alle Jar
 Was Farb ein yder Schempart war
 So viel ir alhie sind geloffenn
 Macht dir dis Büchlein clar und offenn.

Die „Hell“ hatte ihrem Namen nach viel mit dem Teufel und seinem Gefolge zu thun; Lindwürmer, Basilisken, Alt-Weiber-, Narren-Fresser u. dgl. kommen zum Vorschein, aber auch Gelage, ein „Dendelmarkt“, ein Vogelherd, „darauf man Narren fieng,“ Festungen u. a. m. Das letzte Spiel, welches der Cod. 2083 beschreibt, wird also erzählt: „1539 Jar laff ein grosser Schempart, dergleichen noch nie geloffen, waren haubleut Jacob Muffel Joachim Tezel und Merten von Plabenn, waren ir bey 200 luffen auff der Herrn Trinckstuben auff der Wag auß, war gleich ein selzams spectacl, dan sie waren in 15 Jaren nie geloffen, luffen auch in rauhen Klaydern, vnnnd schöne vnd wolgezierte Holtzmenlein vnd Holtzfreulein mit, hetten ein grosse hell wie ein schiff dorin stund ein feister Pfaff in der Mit vnd zwen Teuffel neben im, hielten im ein pretspill für, vnd oben auff der Hell war ein Sternseher, brachten sie biß für das Rathhauß do sturmeten sie die Hell.“

Dieser Auszug mag zugleich die Verse 65 und 66 erläutern. Ob nicht in dem Auftreten der „Holzleute“ und der „Rauchen“, d. i. Pelzleute, ein Stück altgermanischen Aberglaubens herüberspielt?

Wenn ich Schmeller, namentlich in den Nachträgen der 2. Auflage (I, 1104 f.), unter „Holzweiblein“, „Holzmann“, „Holzleut“ in Betracht ziehe, so möchte ich ohne Bedenken antworten: Ja! Unsere Stelle gibt der Muthmaßung des einzigen Sammlers und Forschers neuen Hintergrund, wenn er in der „Klagred der wilden Holzleut über die ungetreue Welt“ im cod. lat. Monac. 5208 (= Monac. Augustin. 202), fol. 305 v. — so ist das lückenhafte Citat zu ergänzen — einen gewissen Anklang der Sage findet.

Auch die „Rauchen“, d. h. gleichsam die „Pelzleut“, weisen auf alte Bräuche und Vorstellungen zurück. Der „Pelzámertel“ (Schmeller I, 1656) machte noch in meiner Kindheit am Martinsabend seine Besuche im ansbachischen und nürnbergischen Stadt- und Landbezirk, um dem Kinderschrecken reichliche Spende von Nüssen u. dgl. folgen zu lassen. In Bayern ist dieser bekanntlich der „Klaubauf“ (Schm. I, 1321) gewesen am St. Niclastag.

Weil ich bei Ergänzungen des heimischen Wörterschatzes bin, mag aus unserer Handschrift noch ein guter Beleg zum „gailen Montag“, d. h. zum lustigen Montag vor Fastnacht (Schm. I, 890), geboten werden. Auf fol. 43 v. steht nämlich folgende Bemerkung: „1495 Jar was Wolff Haller, Hanns Krefs, Steffan Baumgartner, Jörg Ketzell Hauptmänner im Schempart, vnd waren ir 64 Mendlein in schwarz vnd gelb, vnd luffen 3 Tag, den geylen Montag, die Faßnacht vnd den Aschermittwoch vnd verpranten 2 Hell, vnnnd luffen auß am Obßmarckt zum Mylla in des Storen Hawß, bestunden von Fleischbackenn vmb 18 gulden. Umb dise Faßnacht was Marggraf Fridrich hie zu Nürnberg mit all seim Hoffgesindt, vnnnd hetten ein Gesellenstechen 10 Markgrefflich vnnnd 10 Nürnbergerisch.“

München.

Dr. Georg M. Thomas.

Altdeutsche Ortsnamen in Wälsch-Lothringen.

(Schluß.)

Zweifelhaft sind:

Chanville: enthält wahrscheinlich den kirchlichen Namen Johannes, der im lothringischen Patois zu Chan wurde. (Vgl. das Gedicht „Chan Heurlin“, Patois Messin). In Deutsch-Lothringen gibt es ein Johannweiler; in Frankreich: Janville, Jeancourt, Jeanménil; und Prévile (Gem. Moulins). P. N? oder = près de ville, wie Prévile bei Nancy, welches 1725 so hieß.

Romanisch sind:

Domangeville (Gem. Sanry) = Dominici villa, und Noisseville: 13. Noassville, Nowasseville (mit Einschlebung eines euphonischen v, um den Hiatus zu vermeiden; vergl.

Diez, Grammat. d. rom. Spr. 4. Aufl. I, 189); entstanden aus Nucetum, Nocetum (Nufshain), frz. Noisy, dem ville als erklärender und erweiternder Beisatz angefügt wurde, wie in Gravelotte (12. Graveium, Gravei; 15. Gravilette, 16. Gravellette, Gravelatte) das vilette, lothringisch velatte, velotte. Am besten erklärt sich die Anhängung des ville, wenn man annimmt, daß Noisseville nur die romanische Uebersetzung eines altdeutschen Nuzdorf ist. (Förstem. II, 1172.)

Eine neuere Bildung ist:

Charleville, 1618 gegründet und nach Karl von Lothringen (Charles de Lorraine) benannt, der damals Abt des nahegelegenen Klosters Villers-Bettnach war (Bouteiller, Diction. topograph. de l'ancien Dép. de la Moselle, Paris 1874, S. 50).

Auf — mont:

Allémont oder Alémont (Gem. St. Jure): 12. Alamont, Alenmont, 13. Aleumont. P. N. des Stammes Ala? (Först. 39) oder der Volksname der Alanen? Allamont bei Conflans heißt 12. Alani mons.

Grimont (Gem. St. Julien): 15. Grymont. P. N. des Stammes Grim? (Först. 547).

Landremont (Gem. Silly): 15. Landrimont; deutsch: Lemmersberg. Die französ. Form klingt, wie von Landrich, die deutsche wie von Landmar abgeleitet.

Landremont (Gem. Maizery): P. N. Landrich.

Tignomont (Gem. Plappeville): 12. Tignomons. 14. Thignemont, Tignomont. Wahrscheinlich aus Titino mons, vom P. N. Titin, Tidin, der auch in Deidesheim, dem weinberühmten, steckt (7. Didineshaim, 11. Titinesheim). Vgl. die Ortsnamen Tittono mons, Dodino mons (Polyptych. Irminon.) und Thidinisberg 9. (bei Schlettstadt).

Vauremont (Gem. Bazoncourt): 15. Walcremont. P. N. Walcher oder Waltcar (Först. 1232 und 1242).

Vulmont: 16. Wulmont. Auch Valmont (Kr.-Forbach) heißt 16. Wulmont. Das wie U ausgesprochene W trübte das folgende a zu u. P. N. Wal, Wala, Walo (Först. 1230). Ein Wala war im 9. Jahrh. Bischof zu Metz.

Romanisch ist:

Jaumont (Gem. Roncourt), dessen Steinbrüche im J. 1870 so berühmt geworden sind. 14. Jalmont. P. N. Gallus. (Wie Jaily aus Galliacum, Jaulny aus Galliniacum.)

Auf —villers:¹¹⁾

Amanvillers: 12. Almanviller. P. N. Alman (Först. I, 153 und II, 66).

Landonvillers, deutsch Landdorf: 13. Landonis villare. P. N. Lando (Först. 830).

Léovillers (Gem. Vaudoncourt), dtsh. Lauweiler: 17. Leaweiller. P. N. Leodoald, Litald, Ledalt. Die jetzige deutsche Form ist der romanischen nachgebildet. Thiau-court (Meurthe-et-Moselle) heißt urkd. Theodalci (= Theodalti) curtis.

¹¹⁾ Der Franzose hängt an Ortsnamen gern ein s an, wie der französische Schweizer ein x.

Zweifelhaft, weil einen kirchlichen Namen enthaltend, ist:

Pierrewillers: 10. Pierswiler, Petrae und Petri villare. 16. Petrovillare.

Auf — vaux:

Bronvaux: 12. Brenval. 14. Brenvault. P. N. Bero (Först. 224). Convaux (Gem. Bazoncourt), Hof in einer Thalmulde: P. N. Conrad, Cunz?

Marivaux (Gem. Hayes), Hof mit Kapelle: 15. „Mariae vallis in sylva.“ Vgl. dagegen Marimont, Kr. Chateau-Salins.

Auf — féy:

Bonféy (Gem. Les Étangs): 11. Bonfagit. Nicht Bonum fagetum, sondern Bodonis fagetum, Bodo's Buchenwald, wie Bonmoutier, urkdl. Bodonis monasterium.

Rétonféy: 12. Ritunfait, Retonfait. Scheint zu den zahlreichen oberdeutschen „Raitenbuch“ zu gehören (althochd. Raitinbuoch, Reitinbuoch), welche einen P. N. Raito voraussetzen (Först. Raido, und fem. Raitun, I, 1029). Es ist bemerkenswerth, daß der letzte Theil der Zusammensetzungen mit Raito in der Regel ein Waldname ist: Raiten-Buch, Raiten-Hart, Raiten-Haslach (8. Raitinhaselach.) Vgl. Schmelzer, bayer. Wbch., 2. Ausg., II, 174.

Romanisch ist:

Béfey (Gem. Villers-Bettlach): 18. Belfey. Entspricht dem deutschen Waldnamen „Schönbuch.“

Auf — champ:

Franclonchamp (Gem. La Maxe): 1336 Frankillon champ. Frankillon j. Fransquillon ist ein Spotname der belgischen, lothringischen und luxemburgischen Nachbarn für die Franzosen. Den Lothringern galten namentlich die Bewohner der Grafschaft Bar als „Frankillons“ (Französlin), weil sie nur romanisch sprachen. Es könnte daher sein, daß Franclonchamp einem Lager der Barer im sogenannten „Vierherrenkriege“ (1223 — 26; s. Westphal, Gesch. von Metz I, S. 164 ff.) seinen Namen verdankt. Dann stünde aber wahrscheinlich camp für champ. Frankillon ist hier daher vermuthlich ein P. N., und die Uebersetzung wäre Fränkleins- oder Französleins-Feld. Först. (413) hat einen P. N. Francolin.

Ladonchamps (Gem. Woippy): 14. u. 15. Laidonchamp, Laidonchamp, Landonchamp. P. N. Lando. Das n fiel aus, weil der dreifache Nasallaut zu unschön war.

Auf — pré:

Cainonpré (Gem. Moulins): P. N. Cagano (Först. 456).

Zweifelhaft ist:

Senorroy (Gem. Norroy-le-Veneur), en patois: „Snoreu“, welches sowohl einen P. N. des Stammes Sig enthalten, als aus „Sous Norroy“ entstanden sein kann. (Norroy, urkdl. Nugaretum, bedeutet „Nufshain“). Sechamps (französ. Lothringen) heißt urkdl. Siccus campus; es könnte demnach Senorroy = Siccum Nugaretum sein und wäre romanisch. Da es schon ein Norroy-le-Sec (bei Conflans) gab, so sagte

man hier vielleicht absichtlich Sec-Norroy mit Voranstellung des Adjektivs.

Außerdem scheinen mir noch folgende Orte im altromanischen Sprachgebiet hierher zu gehören, obwohl sie theilweise erst nach der fränkischen Zeit entstanden sein mögen:

La Wade (Gem. Vallières), vom dtshn. Warte, ahd. Warta.

Vgl. das lothring. banwade, Feldhüter, vom dtshn. Banwart. La Wade hatte den Zweck, die nach Osten führende Hauptstraße zu bewachen (1429 Wade, 1308 La Warde.)

Villers? Es gibt in unserem Gebiete fünf Orte dieses Namens, welche natürlich unterscheidende Beisätze erhalten haben: Villers-Laquenexy, Villers-lez-Plesnois,¹²⁾ Villers-lez-Rombas, Villers-l'Orme und Villers-Stoncourt (Villers-Bettlach; s. unten im ursprüngl. deutschen Gebiet.) In den lateinischen Urkunden heißen sie Villare; ob vom ahd. wilari oder mittellatein. villare, ist um so weniger zu entscheiden, als ja Forscher wie Weigand (dtshs. Wörterb., 2. Aufl., II, 1075) das deutsche Wort als dem Mittellatein entlehnt betrachten.

Ban-Saint-Martin, Dorf bei Metz, zeigt im ersten Theil noch das deutsche Wort Bann (ahd. ban), das in die französ. Sprache aufgenommen wurde. Als lothringische Enklave im Metzger Gebiet hatte das Dorf sein eigenes, abgeschlossenes Gerichts- und Zoll-Territorium. 10. „Ad sanctum Martinum“; Villa Sancti Martini. 1404 Ban Saint Martin. Wasnanque oder Wassenanque (Gem. Plesnois) und

Halsidrac (Gem. Sablon)¹³⁾ sehen entschieden deutsch aus und repräsentieren wol den Namen des ursprünglichen Besitzers, wie das bei einzelnen Gehöften häufig der Fall ist.

Es sind nun noch diejenigen Orte anzuführen, welche im Mittelalter noch deutsch sprachen und erst seit dem 16. u. 17. Jahrh. durch die französische Eroberung von Lothringen verwälscht sind. Im Kreise Metz sind es folgende:

Auf — ange, aus dtsh. — ingen:

Amelange (Gem. Hauconcourt): 12. Amelenges.

Epange (Gem. Charleville): 12. Epingen.

Hagondange: 13. Augondanges, Angoldanges. 14. Agondange
En patois: „Augondange“ dtsh. Hagelingen (Hageldingen?)
Bouteiller, Diction. S. 109.

Hessange (Gem. Vigy), dtsh. Hessingen.

Marange, dtsh. Märingen: 8. Maringen; 11. Marengis; 12. Marenges.

Nidange (Gem. Charleville), dtsh. Nidingen: 11. Nydenges. 12. Nidingis.

Rinange (Gem. Charleville.)

Silvange (Gem. Marange): 14. Sulvange, Sullevange, Suilvange
P. N. Sigulf.

¹²⁾ lez oder lès = bei, neben, vom latein. latus, Seite (Diez, etym. Wbch., 3. Ausg., II, 358).

¹³⁾ 1610 Sidrac; en patois: „Halsigrec“ (Volksetymologie mit Bezug auf y oder i grec).

Talange: 10. Tatolinga, Tatinga, Tatilinga. P. N. Tatilo.

Auf — bas, dtsh. — bach:

Rabas (Gem. Villers-Bettlach), en patois: „Raibay“; dtsh.

Rebach. Förstem. II, 1235 hat zwei deutsche Rehbach (9).

Rombas, urkd. Rembacum, Ramesbacum, Rumesbaz, Rumesback, Romebar, Rombar; en patois: Rombair. Förstem. hat ein Rammespach u. Rumbach (9).

Auf — ach:

Villers-Bettlach: 12. Beddenacker, Betnairach (sic); 13.

Vilers, Viliers, Villiers, Vilarium. — 14. Bethenak, 16. Bettenach. Liegt an einem Bach.

Auf — chure, dtsh. — scheuern:

Godechure (Gem. Villers-Bettlach): 16. Gaderscheuren. 17.

Gaudechure. 18. Gadschures, Gadscheuren. P. N. des Stammes Gad (Först. 455).

Vorstehende Orte bezeichnen genau die Sprachgrenze, wie sie sich nördlich und nordöstlich von Metz im Mittelalter festgestellt hat. Sie hat sich in den letzten Jahrhunderten auf Kosten des deutschen Elements um 1—2¹⁴⁾ Stunden verschoben, wird aber unter der deutschen Herrschaft hoffentlich bald wieder die frühere Linie einnehmen und mit der Zeit selbst im entgegengesetzten Sinne — zum Nachtheil der französischen Sprache — vorrücken.

Der Metz am nächsten gelegene vormals deutsche Ort ist Amelange, in genau nördlicher Richtung 8¹/₂ Kilom. (etwas über eine Meile) entfernt. Es ist ein am linken Moselufer gelegener Hof, der im 12. Jahrh. dem Erzbischof von Trier gehörte. Setzt man auf den Punkt Amelange der Karte einen Zirkel ein und beschreibt von Westen nach Norden ein Kreissegment, dessen Entfernung von Amelange ungefähr 4 Kilom. beträgt, so trifft man die Orte Marange, Silvange und Talange. Letzterer liegt nördlich von Amelange, auch am linken Moselufer. Dazwischen und am rechten (östlichen) Moselufer liegen noch lauter romanische Orte, so daß Amelange als vereinzelter Posten des Deutschthums dasteht. Ueber der Mosel drüben, im Nordosten, ist der nächste ehemals deutsche Ort Hessange 13 Kilom. von Metz entfernt.

In rein östlicher Richtung liegen die ersten deutschen Orte (die schon dem Kreise Bolchen angehören) über 20 Kilom. von Metz entfernt.

Daraus geht hervor, daß das Einströmen der Franken hauptsächlich längs der Mosel erfolgte, und daß der Damm, den das romanische Metz dem Deutschthum entgegensetzte, sich gegen Osten wirksamer erwies als gegen Norden und

Nordosten, der vom Flusse begünstigten Hauptverkehrsrichtung nach Deutschland. Die kirchliche Verbindung mit dem rasch germanisierten Trier mag für die längs der Mosel liegenden Orte ebenfalls von Einfluß gewesen sein.

Die Sprachgrenze in Lothringen zeigt uns an, wie weit diese Gegenden im 5. Jahrh. von der Mehrzahl ihrer romanischen Bewohner verlassen worden waren. Dieselben hatten sich vor den unaufhörlichen Raubzügen der germanischen Stämme bis unter die Mauern von Metz, Marsal, Vic zurückgezogen. Viele mochten auch als Gefangene fortgeschleppt worden sein. Nur ein kleiner Theil überdauerte die Stürme der Völkerwanderung auf der heimischen Scholle, sei es, daß diese versteckt und abseits der Heerstraßen gelegen, oder nach verzogenem Ungewitter von den zurückgekehrten Bewohnern wieder besetzt worden war. Daher rühren die zerstreuten keltischen und romanischen Ortsnamen in Deutsch-Lothringen, wie z. B. in waldiger Gegend bei St. Avold¹⁵⁾ Longeville, dtsh. Lubeln, Lungenfeld, Langendorf, Langweiler; L'Hôpital, dtsh. Spittel, früher offenbar eine Herberge; Porcelette, dtsh. Porselt, von porcile (Schweinstall)? Bei Diedenhofen: Yutz oder Yeutz, dtsh. Geits, latinisiert 9. Judicium, aber wahrscheinlich keltisch; Terville, dtsh. Terwen, urkd. 13. Terven. Ist dasselbe wie Théroüanne (Dép. Pas de Calais), urkd. Tervanna; kymr. derwen, armor. deruenn die Eiche, der Eichbaum (Bacmeister, kelt. Briefe, S. 47). Wie im heutigen Deutsch-Lothringen die zurückgebliebenen Romanen von den in überlegener Zahl eingewanderten Deutschen germanisiert wurden, so mußten die letzteren da, wo sie mit dichtgesäter romanischer Bevölkerung zusammen wohnten und vom deutschen Hinterland schon weiter entfernt waren, allmählich romanisiert werden.

Was die Vertheilung der fränkischen Ansiedelungen im Kreise Metz betrifft, so finden sie sich fast ausschließlich links (westlich) der Mosel, auf der steinigten Hochebene der sogenannten Woivre¹⁶⁾ (dem alten pagus Wabrensis) und deren waldigen Abhängen und Seitenschluchten. Die milderen, fruchtbareren Striche im Thale und rechts der Mosel waren eben schon von romanischen Orten besetzt und boten zu neuen Ansiedelungen wenig Raum. Auch mag die Vorliebe der alten Deutschen für den Wald als Faktor mitgespielt haben.

Metz.

Dr. K. Uebeleisen.

¹⁵⁾ deutsch „Santerfor“ aus Sanct Nabor.

¹⁶⁾ Die Schreibart und Aussprache zeigt, daß der Name nicht unmittelbar vom latein. vepres, Dornestrüpp, sondern aus dem Deutschen stammt. Vgl. mittellat. wavra, wevra Buschwald, und deutsch Waberwald, Waberlohe.

¹⁴⁾ Am stärksten im Moselthale, weil hier die deutsche Sprache am weitesten vorgedrungen war. Erst von Ückingen, der letzten Eisenbahnstation vor Diedenhofen, an überwiegt jetzt die deutsche Sprache. Die Entfernung von Ückingen nach Talange beträgt 8 Kilom.

Ein Buchbeutel in der kgl. Hof- und Staats-Bibliothek München.

Unsere Kenntniss mittelalterlicher Utensilien ist bis jetzt vielfach auf Darstellungen derselben in Miniatur- und andern Gemälden, sowie in Stein- und Holzsculpturen beschränkt, so dafs es immer ein Gewinn heissen kann, wenn man eines Originals habhaft wird. Im Anzeiger 1862, Sp. 324 f. ist der im Besitze des germanischen Museums befindliche kostbare Buchbeutel abgebildet, dem kein zweites Exemplar in diesen wie andern Publikationen folgte. Als solches läfst sich der schaflederne Buchbeutel bezeichnen, auf welchen Hr. Hofbibliothek-Sekretär Fr. Keinz mich aufmerksam zu machen die Güte hatte. Er umhüllt ein kleines lateinisches Pergament-Gebetbuch der Serie von Tegernsee mit der Nr. 1309. Auf pag. 535 ist die mit Schrift und Einband harmonisierende Jahreszahl 1503 nebst der Bitte um das Gebet für den Schreiber angebracht. Das Büchlein im 32. Format trägt auf den grünen Deckeln je ein Messingknöpfchen runder Form in der Mitte und an den Ecken einfache Messingbeschläge des 16. Jahrhunderts. Der Beutel bildet die Verlängerung des Einbandes und zeigt das ziemlich abgegriffene Leder in unbearbeitetem Zustande. Er endet nach oben, wie das schöne Nürnberger Exemplar, in einem Knopf von ineinander geflochtenen Riemen, worin noch der Messingring eingefügt ist, mittels dessen das Buch im Gürtel getragen wurde. Die den Buchbeutel des germanischen Museums nach unten auszeichnende kurze Verlängerung des Einbandes fehlt zu München, so dafs jenes Exemplar dem prachtvollen Buche in der Hand der hl. Jungfrau auf dem berühmten Genter Altarbild von 1432 gleichkommt, indafs das Tegernseer den an mehreren Statuen des kgl. National-Museums, an den Blütenburger Aposteln und mehreren Gemälden der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts vorfindlichen, theils im Gürtel, theils in der Hand geführten gewöhnlichen Gebetbüchern entspricht.

München.

Dr. Mefsmer.

Das so oft bewahrheitete Dichterwort: „Des Volkes Sprache ist des Volks Geschichte“ wird uns auch durch den Buchbeutel bestätigt, der mit seinem niederdeutschen Namen Booksbüdel (= Buchbeutel), den die spätere Zeit aus Mißverständniss an das hochdeutsche Wort „Bock“ anlehnte und in Bocksbeutel umdeutete, heute noch in den sprichwörtlichen Ausdrücken: „ein alter Bocksbeutel“, „eine Bocksbeutelei“ für ein althergebrachte Sitte und Gewohnheit, einen alten Schlen-

drian in unserer Sprache fortlebt*), sei es nun, dafs darunter jene mit der Zeit veraltete und lächerlich gewordene Tracht im allgemeinen gemeint ist, oder auch insbesondere das von den Hamburger Rathsherren, wenn sie in der Amtstracht in den Sitzungen erschienen, in solchem Beutel an der Seite getragene Statuten- oder Satzungsbuch, so dafs jene Redensart mehr das pedantische Festhalten an althergebrachten, überlebten Rechtsgewohnheiten bedeutet. In diesem Sinne scheint das Wort auch von dem niederdeutschen Satiriker Joh. Lauremberg († 1623) gebraucht zu sein, wenn er in einem auf die Stadt Hamburg bezüglichen Gedichte sagt:

„Dat golden Klenod disser Stad, de Booksbü'el is to nicht: Dahier is nu keen Minsch nich mehr, de sik na sülkem richt.“

Scherzgedichte von Joh. Lauremberg, herausgegeben von J. M. Lappenberg (1861), S. 149, 3. 4. Vgl. auch dessen Satire „Köst-Booksbüdel (a. a. O., S. 107 ff.), zu welcher Lappenberg (S. 251 f.) die Erläuterung gibt: „Köstbooksbüdel, der Buchbeutel, d. h. die Lehre, das Gesetz vom alten Herkommen bei Kösten, Hochzeiten,“ und auf den „Patriot“ vom J. 1725, Nr. 79 verweist, wo gesagt wird, dafs vor kaum 50 Jahren von den Frauen beutelförmige Ueberzüge für Andachtsbücher noch getragen seien. Männer, wie Rathsherren, Richter, Vorspraken, scheinen in ähnlicher Weise das Stadtbuch in einem Beutel bei sich getragen zu haben. Hernach erhält jener Beutel die Bedeutung einer Sammlung alten Herkommens und Schlendrians. Vgl. ferner Schmeller, bayer. Wbch. I², 198, wo es heifst: Das alte Wahrzeichen Hamburgs, der weltbekannte Bocksbeutel, eine weibliche Figur an der Petrikirche mit einem Gesangbuch im Beutel. Es ist in dem grofsen Brande von 1842 in Flammen aufgegangen. Allgem. Zeitung 1842, S. 1286.“ Grimm, Wbch. II., 206 und die Berichtigung dazu in Pfeiffer's Germania II., 301. Richey, idioticon Hamburgense 21. Schütze, holstein. Idiot. I., 126.

Dr. Frommann.

*) „Jeder Studirende fordere auf seiner Akademie vom Professor der Physik einen Vortrag sämmtlicher Phänomene nach beliebiger Ordnung; fängt dieser aber den bisherigen Bocksbeutel damit an: „Man lasse durch ein kleines Loch einen Lichtstrahl“ u. s. w., so lache man ihn aus.“ Goethe 60, 33. „Betrachten wir aber die beiden, sowohl die freien als die strengen Künste, in ihren vollkommensten Zuständen, so hat sich diese vor Pedanterei und Bocksbeutelei, jene vor Gedankenlosigkeit und Puscherei zu hüten.“ Goethe 23, 161.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. April 1877.

Den erfreulichen Mittheilungen über den Fortbau unserer Karthause in der letzten Nummer dieses Blattes können wir die fernere angenehme Nachricht folgen lassen, daß die städtischen Behörden von Nürnberg sich bereit erklärt haben, dem Museum jenen durch das Bauprojekt erforderten, über unsere Besitzlinien hinausgreifenden Straßengrund unentgeltlich zu überlassen, wogegen wir einen frei werdenden Theil unseres Eigenthums gleichfalls unentgeltlich an die Stadt abzutreten hätten. Ebenso haben die genannten Behörden im Interesse der Feuersicherheit genehmigt, daß die nöthigen Röhrenstränge, anknüpfend an die städtische Wasserleitung, durch unsere Gebäude geführt werden. Endlich haben sie den Jahresbeitrag der Stadt von 800 auf 3000 m. mit der Bestimmung erhöht, daß jener Ueberschufs von 2200 m. Bauzwecken gewidmet werde.

Gleichzeitig mit obigen Beschlüssen der städtischen Behörden wurde uns die erfolgte Genehmigung der Uebertragung der städtischen Gemäldesammlung in das Museum mitgetheilt, so daß wir für alle diese Förderungen nicht warm genug danken können.

Auch von andern Seiten sind uns abermals hochehrwürdige Unterstützungen zu Theil geworden. Se. Durchl. der souveräne Fürst von Liechtenstein hat unter schmeichelhaftester Anerkennung der stets steigenden Bedeutung des Museums diesem ein Geschenk von 3000 m. zukommen lassen. Die Gesamtfamilie der Grafen und Freiherren von Egloffstein, sowie Herr Reichsrath Freiherr von Würzburg zu Würzburg haben im Anschlusse an die früher gemeldeten Stiftungen fränkischer Adelsgeschlechter je 500 m. für den Augustinerbau gewidmet.

Als ein Zeichen besonderer Pietät haben wir eine Stiftung der Frau Louise Wagner in München hervorzuheben, welche, anschließend an die im Anzeiger Nr. 5 des vergangenen Jahres gemeldete Zuwendung des Handexemplars aller Stiche ihres Gatten, des rühmlichst bekannten † Kupferstechers Fr. Wagner, das dieser noch wenige Tage vor seinem Hinscheiden uns überlassen hatte, jene köstlichen Zeichnungen, die der Meister mit äußerster Sorgfalt nach den Originalgemälden angefertigt und seinen Stichen zu Grunde gelegt hatte, als werthvolles Geschenk übergeben hat, damit der gesammte künstlerische Nachlaß ihres Gatten als Ehrenkenndmal seines Wirkens bei uns vereinigt sei.

Leider haben wir neben so vielen freudigen Mittheilungen auch einen Verlust zu beklagen, indem unserem Gelehrtenausschusse durch den Tod des Geh. Oberregierungs- und Baurathes v. Quast, Generalconservators der Kunstdenkmale von Preußen, ein thätiges Mitglied entrissen wurde.

Neue Jahresbeiträge wurden seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses folgende angemeldet:

Von **politischen Corporationen**: Eisfeld, Magistrat (st. fr. 6 m.) 12 m. Görlitz, Magistrat (auf 5 Jahre) 30 m. Helmbrechts, Magistrat 6 m. Nürnberg, Magistrat (st. fr. 800 m.) 3000 m. Distrikts-

gemeinde (st. fr. 18 m.) 20 m. Schweinfurt, Distriktsgemeinde (st. fr. 18 m.) 20 m.

Von **deutschen Standesherrn**: Friedrich Graf zu Solms-Laubach, Erlaucht (st. fr. 51 m. 50 pf.) 55 m.

Von **Privaten**: Altenburg, Theodor Wolf, Advokat, 3 m. Bozen, Aloys Ueberbacher, Antiquar, 6 m. Breslau, Dr. Häser, Geh. Med.-Rath u. Prof. (st. fr. 3 m.) 5 m. Coburg, Lotz, Staatsrath, 3 m. Dresden, C. Beuchelt, Kaufmann, 5 m.; G. A. Bösenberg, Kaufmann, 5 m.; Eltzner, Architekt 5 m. Friedberg, Pistor, Landrichter, 1 m.; Schüfer, Seminardirektor, 2 m. Fürth, W. Wollner, Dr. med., 3 m. Kelpin, Wüstenberg, Kreisgerichtsrath a. D., 3 m. München, Max v. Loë, Ministerialrath (st. fr. 2 fl.) 5 m.; Frau von Pratorius, geb. Gräfin Pappenheim (st. fr. 1 fl.) 3 m. Nürnberg, M. Bullheimer, Braumeister, (st. fr. 3 m.) 5 m.; G. L. Herforth, Kaufmann, 5 m.; G. Knösel, Direktor der Aktienbrauerei, (st. fr. 3 m.) 5 m.; Karl Maier, Postofficial, 2 m.; Fr. Maser, Kaufmann, (st. fr. 3 m.) 5 m.; Heinrich Meerwald, Kaufmann, 3 m.; Christ. Müller, Kaufmann, 5 m.; Christoph Rath jun., Flaschnermeister, 3 m.; Heinr. Wirthmann, kgl. Generalmajor, 5 m.; Clara Zippelius, Kaufmannsgattin, 3 m. Prust, v. Natzmer, Gutsbesitzer, 3 m. Schweinfurt, Bayer, quiesc. kgl. Gymnasialprofessor, 2 m.; August Fischer, Kaufmann, (st. fr. 2 m.) 3 m.; v. Segnitz, Kaufmann, 2 m. Schwerin, Dr. Hense, Gymnasialdirektor, 3 m. Tüchel, Jonas, Kreisrichter, 3 m.; O. Martens, Kaufmann, 3 m.; Maske, Kreisgerichtsrath, 3 m.; J. C. Schmidt, Stadtverordnetenvorsteher und Kaufmann, 3 m.; Wentzke, Seminardirektor, 3 m.

Einmalige Beiträge wurden gegeben:

Von **regierenden Häusern**: Johann Fürst zu Liechtenstein, Durchlaucht, 3000 m.

Von **Privaten**: Friedberg, Jäger, Oberstlieutenant, 2 m.

Für den **Augustinerklosterbau**: Grafen und Freiherren v. Egloffstein 500 m.; Carl Frhr. v. Würzburg, k. bayr. Kämmerer und erbl. Reichsrath der Krone Bayern, 500 m.

Unsern Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 7765—7771.)

Breslau, Dr. Stichel, Garnisonsauditor: Nürnberger Thaler von 1765. — Friedberg, Dr. Matthias, Direktor der Taubstummenanstalt: Aufruf von M. E. Arndt, Flugblatt von 1814. — Nürnberg, Heerdegen, Großhändler: Holzstock von 16. Jhd. M. Pickert, Antiquar: Modell eines Friedhofes des 16. Jhd. Spielf, Professor an der Industrieschule: 2 Blätter Kupferstiche von J. E. Ridinger, 4 Blätter Kupferstiche von J. L. Rugendas nach G. Ph. Rugendas. — Wien, Dr. Karabacek, Professor: 43 Kurszettel aus den Jahren 1811—1813. — Wiesbaden, Julius Müller, Gerichtsassessor a. D.: 2 galvanoplastische Medaillenkopien.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 36,663—36,776.)

Altkirch, Realprogymnasium: Moormeister, Beiträge zur Geschichte der Stadt u. Herrschaft Altkirch. 1876. 4. Pr. — Amberg, Freiherr Lochner v. Hüttenbach: Biedermann, Gedächtnis-Predigt als Georg Adam von Varell zu Untersteinach beygesetzt worden. 1766. 2. — Arnstadt, Fürstl. Gymnasium: Kroschel, Gedächtnisfeier der Gräfin Catharina v. Schwarzburg. 1877. 4. — Augsburg, Dr. Fikentscher: Ders., zur älteren Geschichte Creusens. 8. Sonderabdr. — Barr i. E. Realschule: Cramer, Jahresbericht etc. 1876. 4. — Berlin, K. preufs. sta-

tist. Bureau: Dass., Zeitschrift etc., 16. Jhg., 1876. Heft III, IV. 1876. 2. F. A. Herbig, Verlagsh.: Vierteljahrsschrift für Volkswirtschaft, Politik u. Kulturgesch., hgg. v. Faucher; XIII. Jhg. 4. Bd. 1876. 8. Mitscheru. Röstel, Buchhandl.: v. Borch, rechtsgeschichtliche Untersuchungen über d. Familien v. Brandis, Dohna, Grumbach, Hohenlohe, Makesherve, Surberg. 1876. 8. Dr. R. Graf Stillfried-Alcantara: Ders., Kloster Heilsbronn. 1877. 8. — **Bern.** Frhr. Karl von Estorff: Ders., Brief an Professor E. Desor. 1876. 8. — **Bischweiler.** Realprogymnasium: Froitzheim, d. westfälische Frieden und Deutschlands Abtretungen an Frankreich. 1876. 4. Pr. — **Braunsberg.** Gymnasium: Kawczynski, Polnisch-Preußen zur Zeit des ersten schwedisch-polnischen Krieges. 1876. 4. Pr. — **Bremen.** Archiv der freien Hansestadt: Ehmck u. v. Bippen, bremisches Urkundenbuch; Bd. III. 1. L. 1877. 4. — **Breslau.** K. katholisches St. Matthias-Gymnasium: Merkelt, Untersuchungen über den Freyja-Mythus. 1876. 8. Pr. Nebst Jahresbericht. — **Brieg.** Dr. Ewald Wernicke: Ders., schlesische Steinmetzzeichen. 8. Sonderabdr. — **Brünn.** Buschak u. Irrgang, Verlagsh.: Genealog. Taschenbuch der Ritter- und Adelsgeschlechter; II. Jhg. 1877. 16. — **Brüssel.** Société Belge de Géographie: Dies., bulletin; I. année, 1877. No. 1. 8. — **Chemnitz.** Statist. Bureau d. Stadt: Dass., Mittheilungen etc.; 3. Heft. 1877. 2. — **Deutz.** Progymnasium: Schwörbel, Mittheilungen zur Geschichte d. Stadt Deutz. 1876. 4. Pr. — **Dresden.** K. sächs. statist. Bureau: Dass., Zeitschrift etc.; 22. Jahrg. 1876, H. 3. u. 4. 1877. 4. Comité der Tiedge-Stiftung: Dass., Mittheilungen etc. 1876. 4. Dr. C. F. v. Gerber, k. sächs. Kultusminister, Exc.: Archiv f. d. sächs. Geschichte, hg. v. K. v. Weber; n. F. III. Bd. 1876. 8. Vitzthum'sches Gymnasium: Arnold, Aristophanis poetae de vera et falsa misericordia sententia. 1877. 4. Pr. — **Elbing.** Gymnasium. Volckmann, die Originalurkunden des Elbinger Stadtarchivs; I. II. 1875 u. 76. 4. Pr. Reusch, Wilh. Gnapheus, d. erste Rector des Elbinger Gymnasiums. 1877. 4. Progr. — **Emden.** Gesellschaft für bildende Kunst: Dies., Jahrbuch, etc.; II. Bd., 2. Heft. 1877. 8. — **Frankfurt a. M.** Real- u. Volksschule d. israel. Gemeinde: Bärwald, zur Orientirung über einige Schulfragen; 1877. 4. Progr. Selecten-Schule: Becker, Jahres-Bericht etc. 1877. 4. Verein für Geschichte u. Alterthumskunde: Ders., Mittheilungen etc.; Bd. V. Nr. 2. Neujahrs-Blatt etc. für 1875. 1876. 4. Batton, örtliche Beschreibung der Stadt Frankfurt a. M. 7. Heft. 1875. 8. Königstein, Tagebuch; hgg. v. Steitz. 1876. 8. — **Freiburg i. Br.** Großh. Gymnasium: Häufner, de Horatianorum carminum libri quarti octavo. 1876. 4. Pr. Herder'sche Verlagsh.: Janssen, Geschichte d. deutschen Volkes; Bd. I. 5. 1877. 8. — **Friedberg.** Dr. L. Matthias: Knorr, Gratulation zur Vermählung des Grafen Josias zu Waldeck. 1725. 2. Miég, Rede am 4. akadem. Jubelfeier (zu Heidelberg). 1786. 4. Volrat dem Geliebten von seinen Solmsern. 1814. 4. Des Berggeistes Wanderung vom Schnellert nach dem Rodenstein. 1834. 8. Hs. — **Gera.** Fürstl. Gymnasium: Augustiny, d. Substantivum in den german. Sprachen. I. 1876. 4. Pr. — **Gernsbach.** Höhere Bürgerschule: Ruppert, Ufgoviana; I. 1876. 4. Pr. — **Görlitz.** C. A. Starke, Verlagsh.: Grünenberg, Wappenbuch, herausg. v. von Stillfried u. Hildebrandt; 7. Lief. Imp. 2. — **Göttingen.** Vandenhoeck u. Ruprecht's Verlag: Müldener, bibliotheca historica. 24. Jhg. 1. Hft. 1876. 8. — **Graz.** Franz Ferk, Professor: Ders., über Druidismus in Noricum. 1877. 8. Sonderabdr. — **Gr. Strelitz.** K. Gymnasium: Gombert, Bemerkungen und Ergänzungen zu Weigands deutschem Wörterbuche. 1876. 4. Pr. — **Halle.** Buchhandlung des Waisenhauses: Zeitschrift f. deutsche Philologie. Bd. VIII. 2. 1877. 8. Latein. Hauptschule: Schmidt, Schum u. Müller, d. Manuscripte der Waisenhaus-Bibliothek. 1876. 4. Pr. — **Hamburg.** Realschule der evang. reform. Gemeinde: Dahlmann, the Indo-European systems apart and para in their development in the Teutonic languages. 1876. 4. Pr. — **Hanau.** K. Gymnasium: Dunker, kurze Geschichte d. Bibliothek des Gymnasiums u. Verzeichniss der alten Drucke derselben. 1877. 4. — **Hannover.** Architekten- u. Ingenieurverein: Ders., Zeitschrift, Bd. XXIII; 1. Heft. 1877. 4. Die Kunst im Gewerbe; Bd. V. Hft. 5. 6. 1876. 4. Hahn'sche Hofbuchhandlung: Monumenta

Germaniae historica: Deutsche Chroniken u. andere Geschichtsbücher d. Mittelalters; II. Bd. 2. Abth. 1877. 4. Scriptorum rerum Germanicarum: Liudprandi opera. ed. II. 1877. 8. Neues Archiv d. Gesellschaft f. ält. d. Geschichtskunde Bd. II. 2, 1877. 8.; Bodemann, G. W. Leibniz. 1876. 8. — **Hildesheim.** Bischöfl. Gymnasium Josephinum: Müller, Nachricht über d. Bibliothek des Gymnasii Josephini. 1876. 4. — **Jena.** Herm. Dufft's Verlagshdlg.: Häser, Lehrbuch der Geschichte der Medicin; Bd. II, 3 u. III, 3. 3. Aufl. 1877. 8. — **Insterburg.** Gymnasium: Wiederhold, Geschichte der Lateinschule zu Insterburg; I. Teil. 1876. 4. Pr. — **Köln.** K. kathol. Gymnasium an der Apostelkirche: Dass.; Programm etc.; 17. Schulj. 1876—77. 4. Histor. Verein f. d. Niederrhein: Ders. Annalen etc.; 30. Heft; 1876. 8. — **Königsberg.** Dr. Reicke: Beheim-Schwarzbach, Colonisatorisches aus Ostpreußen. 8. Sonderabdr. K. Wilhelms-Gymnasium: Merguet, über den Einfluss der Analogie u. Differenzirung auf die Gestaltung der Sprachformen. 1876. 4. — **Konstanz.** Gymnasium: Keller, zur Geschichte u. Kritik d. unendlichen Urtheils. 1876. 4. Pr. — **Laibach.** Historischer Verein für Krain: Dimitz, Geschichte Krains bis auf d. J. 1813; 2 Bde; 1875. u. 76. 8. — **Leipzig.** K. Expedition der Leipziger Zeitung: Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung. Jahrg. 1876. 4. Museum f. Völkerkunde: Dass.; 4. Bericht 1876. 8. E. A. Seemann, Verlagshdlg.: Deutsche Renaissance etc.; Lief. 70—78. 2. Wilh. Violet, Buchhdl.: Bilderbeck, deutscher Reichs-Staat. 1715. 4. — **Lübeck.** Verein für lübeckische Geschichte: Ders. Zeitschrift etc.; Bd. III. 3, 1876. 8. Bericht etc. üb. d. J. 1875. 4. — **Luxemburg.** Comité d'organisation du congrès international des Américanistes: Dass., Comptes-rendu de la séance publique du 29. janvier 1877. 1877. 8. — **Magdeburg.** Verein f. Gesch. u. Alterthumskunde d. Herzogth. u. Erzstifts Magdeburg: Ders., Geschichts-Blätter etc.; 12. Jhg. 1877. 1. Hft. 1877. 8. — **Mainz.** Dr. V. A. Franz Falk: Das Gnadenkreuz i. d. St. Christophskirche zu Mainz. 1868. 8. — **Montabaur.** Kaiser Wilhelms-Gymnasium: Wernecke, Schulnachrichten. 1876. 4. Pr. — **München.** Th. Ackermann, Buchhdlg. v. Bezold, König Sigmund u. die Reichskriege gegen die Husiten; 3. Abth. 1877. 8. J. Würdinger, Major a. D.: Ders., Platten- u. Reihengräber in Bayern. 8. Sonderabdr. — **Nürnberg.** H. Barbeck, Antiquar: Köhler, Entwicklung der Tracht in Deutschland. 1877. 8. Aerztlicher Lokalverein: V. Dietz u. Cnopf, zur Geschichte d. ärztl. Standes u. des ärztl. Vereinswesens in der Stadt Nürnberg. 1877. 4. Hanns v. Weissenbach, Sekr. d. german. Museums: Ders., die Stilgesetze der Glasmalerei 1877. 8. Wolf, Fabrikbesitzer: Francus, relationis historicae semestralis continuatio; 1668—71. 4. — **Osnabrück.** Gymnasium Carolinum. Thyen, d. Bibliothek des Gymnasii Carolini; 2. Abth. 1876. 4. Pr. — **Paderborn.** Verein f. Geschichte u. Alterthumskunde Westfalens: Ders., Zeitschrift etc.; 4. Folge, IV. Bd. 1876. 8. — **Posen.** K. Marien-Gymnasium: Hassencamp, Abhandlung über das anlautende P im Griechischen. Nebst Schulnachrichten 1876. 4. Pr. — **Prag.** Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen: Ders., Beiträge zur Geschichte Böhmens; Abth. IV: Städte-Bücher, 1. Bd.: Stadtbuch von Brüx. 1876. 4. Ulrich v. Eschenbach, Wilhelm von Wenden, hgg. von Toischer. 1876. 8. — **Riga.** N. Kymmell, Buchhdlg.: Pawlowsky, russ.-deutsches Wörterbuch; 2. Aufl. 1876. 8. — **Rostock.** Gymnasium u. Realschule: Labes, comparantur inter se Ph. Melancthonis loci theologici et Jo. Calvini institutio religionis christianae. 1877. 4. Pr. — **Schwerin.** Verein f. meklenburgische Geschichte u. Alterthumskunde: Ders., Jahrbücher u. Jahresbericht; 41. Jhg. 1876. 8. — **Stralsund.** Gymnasium: Mojean, städt. Kriegseinrichtungen im 14. u. 15. Jahrh. 1876. 4. Pr. — **Thann.** Real-Progymnasium: Riechelmann, Beitrag zur Geschichte des früheren Collège communal de Thann. 1876. 4. Pr. — **Tübingen.** Universität: Universitätschriften aus dem J. 1875. 1875. 4. XXII. Zuwachsverzeichniss der k. Universitätsbibliothek 1874—75. 4. Systemat.-alphabet. Haupt-Katalog etc. C. Philologie, Bgn. 15,2—26. 1876. 4. u. 9 weitere akadem. Gelegenheitschriften. — **Ulm.** k. Gymnasium: Germann, das irreguläre Siebeneck des Ulmer Mathematikers Joh. Faulhaber.

1876. 4. Pr. — **Weimar.** Herm. Böhlau, Verlagshdlg.: Zeitschrift für Rechtsgeschichte; Bd. XIII 1. 1876. 8. — **Wertheim a. M. Grofsh. Gymnasium:** Platz, Beiträge zur Geschichte des Wertheimer Gymnasiums. 1876. 4. Pr. — **Wien.** Kais. Akademie d. Wissenschaften: Dies., Sitzungsberichte etc. philosoph.-histor. Cl. Bd. 80. 4. Hft. — 82., 2. Hft. 1875 u. 76. 8. Denkschriften etc. philos.-histor. Cl., 24. u. 25. Bd. 1876. 4. Almanach etc., 26. Jhg. 1876. 8. Archiv etc., Bd. 54, 1. 1876. 8. Fontes etc., Abth. II. 38. Bd. 1876. 8. Karabacek, Univers. Professor: Speculum exemplorum. Argent. 1495. 2. — **Wiesbaden.** Heinr. Killinger, Verlagshdl.: Arnim u. Brentano, des Knaben Wunderhorn, neu bearb. v. Birlinger u. Crecelius; 18.—22. Lfg. 1876. 8.

— **Zabern.** Gymnasium: Peltzer, Programm etc. 1876. 4. — **Zella S. Bl. G. Späth,** Bürgermeister: Ders., ein durch das Reichsoberhandelsgericht endgültig entschiedener Proceß. 1877. 8.

III. Für das Archiv.

(Nr. 4514—4515.)

Friedberg i. d. W. Dr. Matthias, Direktor d. Taubstummenanstalt: Brief der Frau Sophia Magd. Hilchen an ihren Gemahl Herrn Hilchen, kurmainzischen Hofrath und ersten Syndikus der unmittelbaren Reichsritterschaft in Friedberg. 1752. Pap. Orig. — Brief Kaiser Joseph's II. an den Feldmarschall Lasky. 1790. Pap. Abschr.

Schriften der Akademien, Museen und historischen Vereine.

Beiträge zur Geschichte Böhmens. Herausgegeben vom Vereine für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Abth. IV. Städte-Bücher. Bd. I. Stadtbuch von Brüx. Bearbeitet von Dr. L. Schlesinger. Prag. Im Selbstverlag des Vereins. Leipzig und Wien. In Comm. bei F. A. Brockhaus. 1876. 4. VIII u. 236 Seiten. — (Mit Abbild.)

Bibliothek der mittelhochdeutschen Litteratur in Böhmen. Herausgegeben von Ernst Martin mit Unterstützung d. Vereins f. Geschichte der Deutschen in Böhmen. Bd. I. Wilhelm von Wenden, ein Gedicht Ulrichs von Eschenbach, herausgegeben von Wendelin Toischer. Prag. Verl. des Vereins, in Comm. bei F. A. Brockhaus in Leipzig. 1876. 8. XXXIV u. 223 Seiten.

Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Classe. LXXX. Bd. Hft. IV. LXXXI. Bd. Hft. I. II. III und LXXXII. Bd. Hft. I u. II. Wien. 1875 und 76. 8.

Wortschatz und Sprachformen der Wiener Notker-Handschrift. I. und II. Von Heinzel. —

Almanach derselben Akademie. Sechszwanzigster Jahrgang. 1876. Wien 1876. 8.

Archiv für österreichische Geschichte. Herausgegeben von der zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission ders. Akademie. Vierundfünfzigster Band. Erste Hälfte. Wien 1876. 8.

Des Abtes Heinrich zu Bretenau Passio (inedita) S. Thimmonis Archiepiscopi Juuaniensis. Von Dr. Nolte. — Die Krönungsordnung der Könige von Böhmen. Von Dr. Johann Loserth. — Ein Jahr böhmischer Geschichte. Georgs von Podiebrad Wahl, Krönung und Anerkennung. Von Adolf Bachmann. — Archivalische Reisen im vorigen Jahrhundert. Mitgeth. von Dr. Häutle.

Denkschriften ders. Akademie. Philosoph.-histor. Classe. Vierundzwanzigster Band. Wien. 1876. 4.

Römische Bildwerke einheimischen Fundortes in Oesterreich. Von Conze. (Mit Abbild.) — Fünfundzwanzigster Band. Ueber die Mundarten und die Wanderungen der Zigeuner Europa's V. v. Miklosich. Die catalanische metrische Version der sieben weisen Meister. Von Mussafia. — Zur Kritik und Quellenkunde der ersten Regierungsjahre K. Karls V.

Fontes rerum Austriacarum. (österreichische Geschichtsquellen). Herausgeg. von d. histor. Commission ders. Akademie.

II. Abtheilung. Diplomataria et acta. XXXVIII. Bd. Wien. 1876. 8. XXVIII und 437 Seiten.

Der Congress von Soissons. Nach den Instructionen des kaiserlichen Cabinetes und den Berichten des kaiserlichen Botschafters Stefan Grafen Kinsky herausg. von C. v. Höfler. II. Bd. Die Instructionen und Berichte der kaiserlichen Botschafter in Paris vom 2. Januar 1730 bis zum 6. März 1732.

Kunst u. Gewerbe. Wochenschrift zur Förderung deutscher Kunst-Industrie. Herausgegeben vom Bayrischen Gewerbemuseum zu Nürnberg. Redigirt von Dr. O. von Schorn. Elfter Jahrgang. Nr. 12—17. Nürnberg. 1877. 8.

Ueber dekorative Wandmalerei. Vortrag von Dr. J. Stockbauer. — Aus der deutschen Kunst- und Kunstindustrie-Ausstellung in München. VI. — Kleine Nachrichten. Mit Abbildungen: Steinzeugkrug, 16. Jahrhdt.; alte Venetianer Gläser u. Glocke; Initialen aus dem 11.—12. Jahrhdt.; Leinenstickerei und Buchdeckel aus d. 16. Jahrhdt.

Mittheilungen des bayrischen Gewerbemuseums zu Nürnberg. Beiblatt zur Wochenschrift: Kunst und Gewerbe. Redigirt von Dr. C. von Schorn. IV. Jahrg. Nr. 7—9. 1877. 8. Bekanntmachungen. — Museums-Angelegenheiten. — Feuilleton. Notizen. — Anzeigen.

Jahresbericht des Bayrischen Gewerbemuseums für 1876.;

Neujahrs-Blatt des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a. M. f. d. J. 1875 u. 1876. Frankfurt a. M. 1875 u. 76. 4. Enthalten:

Das Aufruchtbuch der ehemaligen Reichsstadt Frankfurt a. M. vom Jahre 1525. Zum ersten Male herausgegeben von G. E. Steitz. . . . Frankfurt a. M. Selbstverlag des Vereins. 1875. 4. XII. u. 52 Seiten.

Frankfurter Concert-Chronik von 1713—1780. Zusammengest. von Carl Israël. Frankfurt a. M. Selbstverlag des Vereins. 1876. 4. 74 Seiten.

Oertliche Beschreibung der Stadt Frankfurt am Main von Joh. G. Battonn. Aus dessen Nachlasse herausgegeben von dems. Vereine durch den Director Dr. L. H. Euler. Siebentes Heft, die Beschreibung von Sachsenhausen enthaltend. Frankfurt a. M. Verlag des Vereins. 1875. 8. (M. Abbild.) VI. u. 244 Seiten.

Tagebuch des Canonicus Wolfgang Königstein am

Liebfrauenstifte über die Vorgänge seines Capitels und die Ereignisse der Reichsstadt Frankfurt am Main in den Jahren 1520 bis 1548. Im Namen desselben Vereines . . . herausgegeben . . . von Dr. Georg Eduard Steitz . . . Frankfurt a. M., Selbstverlag d. V. 1876. 8. XIX u. 224 Seiten.

Mittheilungen an die Mitglieder desselb. Vereins V. Bd. Nr. 2. Juli 1875. Frankfurt a. M. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Miscellen. — Studienkosten Peter's zum Jungen 1451. Mitg. von Dr. Baur. — Alte Wallfahrtsorte in Oberhessen. Von Dr. Falk. — Die historischen Beziehungen von Frankfurt zu Nordamerika. Von Dr. W. Stricker. — Eine Weltausstellung des sechzehnten Jahrhunderts. — Zur Geschichte der Senkenbergischen Stiftshäuser. Von Dr. W. Stricker. — Nachtrag zu dem Neujahrsblatt des Vereins für 1874: zur Rechtsgeschichte der Reichsstadt Gelnhausen. Von Dr. Euler. — Beschreibung eines alten Schuhorns. Von O. Cornill. — Mittheilungen aus meiner Bibliothek. Von Dr. Euler.

Jahrbücher des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde, aus den Arbeiten des Vereins herausgeg. von Dr. G. C. Friedrich Lisch. Einundvierzigster Jahrgang. Mit angehängten Quartal- und Schlufsberichten. Schwerin. 1876. 8*)

A. Jahrbücher für Geschichte. Aus dem Leben der Königin Sophie Louise von Preussen, von Archivrath Dr. Wigger. — Ueber Herzogin Anna, Tochter des Herzogs Magnus II. von Meklenburg. Von dem Geh. Archivrath Dr. G. C. F. Lisch. — Ueber den Bildhauer Rudolph Kaplunger und sein Bild, von dems. — Ueber Heinrich Alkopf zu Wismar. Von dems. — Ueber die Johanniter-Comthureien Mirow und Nemerow, von dems. (Mit Abbild.) — Ueber die Drenow auf Poel, von dems. — Ueber die Bisthums- und Kirchspiels-Grenzen bei und in Wismar, von Dr. Crull. (Mit Abbild.) — Ueber die Verwandtschaft des Meklenburgischen Fürstenhauses mit den Königen von Schottland, von Archivrath Dr. Wigger. — Ueber ein Bild der Prinzessin Katharina, Enkelin des Herzogs Carl Leopold, von Amtmann Schlettwein. — Zur Geschichte d. alten Schloßbaues zu Schwerin, v. Geh. Archivrath Dr. Lisch. B. Jahrbücher für Alterthumskunde. I. Zur Alterthumskunde im engeren Sinne. 1. Vorchristliche Zeit a—d. 2. Christliches Mittelalter und neuere Zeit. II. Zur Baukunde. Christliches Mittelalter. Kirchliche Bauwerke. Kirche und Pfarre Vellahn, von Archivrath Dr. Lisch. Kirche zu Rusow. Von dems. Kirche zu Kirchdorf auf Poel, v. Dr. Crull. III. Zur Münzkunde. Münzfund von Granzin. Vom Archivrath Dr. Lisch. Münzfund von Züsow. Von dems.

Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde. Band 3. Heft 3. Lübeck, Ferdinand Grautoff. 1876. 8.

Gesandtschaftsbericht über die Theilnahme der Hansestädte an den Friedensverhandlungen zu Brömsebro im J. 1645. Mitgetheilt von Staatsarchivar Wehemann. — Bericht über die Gesandtschaft der Hansestädte nach Stockholm zur Beglückwünschung der Königin Christine im J. 1645. Mitgetheilt von dems. — Heinrich Brehmer, b. R. Dr., Senator der freien Hansestadt Lübeck Von dems. — Beköstigung aus dem Jahre 1542. Mitgetheilt v. Professor Mantels. — Niedersächsische geistliche Gedichte. Mit-

getheilt von dems. — Ein verschollener Lübecker Festtag. Von Dir. Krause. — Beiträge zur Lübeckischen Glockenkunde. Von Dr. jur. Theodor Hach. — Kleine Mittheilungen. Von Staatsarchivar Wehrmann. — Beitrag zur Zeitbestimmung der Lübschen auf Leinen gestickten Altardecke aus dem 14. Jahrhundert. Mitgetheilt v. Prof. Mantels. — Vereinsangelegenheiten.

Bericht dess. Vereins über das Jahr 1875. 4. *)

Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde zur Beförderung einer Gesamtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters. Zweiter Band. Zweites Heft. Hannover. Hahn'sche Hofbuchhandlung. 1877. 8.

Reisebericht. Von Wilh. Arndt. — Reise nach Lothringen, Nordfrankreich u. Belgien v. Octob. 1875 bis März 1876. Von Joh. Heller. — Reise nach Italien im Frühjahr 1876. Von G. Waitz. — Bericht über eine Reise nach Steyermark im August 1876. Von W. Wattenbach. — Miscellen: Einige Bemerkungen über die Bibliothek des verstorbenen Sir Thomas Philipps. Von R. Pauli. — Aus Oxforder Handschriften. Von dems. — Aus Handschriften. Von W. Wattenbach. — Todesanzeige des Bischofs Otto von Gurk (1214). Von G. Waitz. — Nachrichten.

Vermischte Nachrichten.

43) Auf einem völlig unbebauten und mit Steinen dicht übersäeten Feld der Gutsherrschaft Brzezic (Kreis Pleschen, Provinz Posen) wurden von dem Eigenthümer, Herrn v. Sieminski, als er bei einem großen Stein ausgraben liefs, um ihn dann zu zersprengen, in großer Anzahl Spangen und Ringe von reinem Golde aus der vorgeschichtlichen Zeit aufgefunden. Ihr Werth wird auf mindestens 30,000 m. geschätzt. Ein Posener Goldarbeiter hat eine der kleineren Spangen auf 36 Ducaten gewerthet. Aehnliche Ringe und Spangen besitzt auch das Kunst- und Alterthums-Museum des polnischen Vereines der „Freunde der Wissenschaft“ zu Posen. Doch sind dessen Stücke an Spangen und Ringen nur aus Bronze. (Wartburg Nr. 8.)

44) Bei Rauschenberg am Rhein wurden sehr ausgedehnte alte Gräberstätten ausgegraben, welche unzweifelhaft germanischen Ursprungs sind und, wie man mit der Sicherheit höchster Wahrscheinlichkeit annehmen zu dürfen glaubt, der Periode des 4. Jahrhunderts angehören mögen. (Dieselbe.)

Soll diese Mittheilung wol denselben Fund kundgeben wie die folgende?

45) Römische Funde bei Reuschenberg. Bei den vom Kölner Alterthumsverein unter Leitung des Betriebsinspektors der Köln-Mindener Eisenbahn vorgenommenen weiteren Ausgrabungen bei Reuschenberg ist wieder eine große Reihe von Gräbern aufgedeckt worden. Mehrere derselben zeigten weiter nichts als Asche und Reste verbrannter Gebeine. Verschiedene andere enthielten einfache Graburnen von rohem Thon, der bei der leisesten Berührung an der Luft zerfiel. In zwei Grabstätten fanden sich römische Urnen von terra sigillata oder richtiger aretinischem Thon. An der Beschaffenheit dieser rothen Erde läfst sich annähernd die Zeit bestimmen, in welcher die Knochenreste

*) Der 40. Jahrg. ist uns nicht zugekommen.

*) Bericht über d. J. 1874 ist uns nicht zugekommen.

beigesetzt worden sind. Die Gefäße aus der Zeit der Kaiser des Augusteischen Hauses zeichnen sich von den späteren durch Schönheit der Form, durch Feinheit der Masse und Güte der Arbeit aus. Auffallend verschieden von ihnen sind die Urnen, Krüge und Schalen aus den Gräbern des zweiten Jahrhunderts. Die Form bleibt zwar noch dieselbe, aber die Masse, ihre Bearbeitung und Färbung verschlechtert sich und zeigen den Verfall der Töpferkunst. Die gebrannten Gefäße von terra sigillata aus der Zeit der ersten Kaiser haben die schönste, glänzendste Röthe, eine steinartige Härte, einen metallhellen Klang, reiche, mannigfaltige Ornamente. In der Zeit der Flavii ist die Erde zwar noch echt, wie man an dem rothen Bruche sehen kann, aber schon nicht mehr so rein und fein; sie scheint mit gewöhnlichem Thon vermischt zu sein. In den Gräbern aus der Zeit der Antonine findet man keine rothen Thongefäße von echter areninischer Erde. Die Formen sind zwar noch gefällig, aber das Material ist eine eigens präparierte, mit einer künstlichen Glasur versehene gemeine Thonerde; sie kann weder in Bezug auf den Glanz, noch auf die Haltbarkeit den Vergleich mit dem echten Thon aushalten. Die beiden bei Reuschenberg ausgegrabenen Urnen stammen unzweifelhaft aus der Zeit der Antonine; sie zeigen nicht den feinen, reinen Thon der ersten Kaiserzeit, sondern den gemischten und imitierten aus dem Ende des zweiten und Anfang des dritten Jahrhunderts nach Christi Geburt. Die eine ist 7 Centim. breit und 3 Cent. hoch, ohne jedes Ornament und scheint vor ihrer Einsetzung in das Grab schon zu anderen Zwecken in Gebrauch gestanden zu haben; die andere, 8 Centim. breit und 4 Centim. hoch, zeigt ein aus Blumen, Sternen und gewundenen Stäben bestehendes zierliches Ornament. Die Scherben der anderen Urnen aus einheimischem, grauem oder schwärzlichem Thon sind theilweise ganz glatt, theilweise mit Rippen und Punkten versehen. Unter den Knochenresten fand sich neben geschmolzenen Bronze- stücken eine römische Fibula, dann ein kleines, dünnes, noch sehr scharfes Schabinstrument, Reste von schön geschnittenen elfenbeinernen Messergriffen und ein ziemlich großes Stück eines zierlich gearbeiteten Kammes von Elfenbein. Beim Eintritt günstiger Witterung werden die Ausgrabungen fortgesetzt, bis das ganze Todtenfeld bloßgelegt ist. (Köln. Zeitg.)

46) Auf dem Terrain zwischen Dürkheim und Worms, das jeden Tag Reste der Vorzeit an den Tag bringt, entdeckte unlängst ein Landmann beim Roden eines Weinberges ein Grab, das, ohne Zweifel der fränkisch-alemanischen Periode angehörig, merkwürdig ist durch die Art der Bestattung und die Beigaben. Westlich von Freinsheim, auf das Hardtgebirge zu, fand er auf der „Zollstak“ 1 Meter im Boden einen wohl erhaltenen Leichnam, dessen Gesicht genau nach Osten schaute. Der Schädel, gut erhalten, trägt stark dolichocephalen Charakter; eine Messung ergab als Längenbreitenindex 70. Zur Seite lagen dem Skelet: ein eisernes Messer, einschneidig, Länge 40 Centimeter, ein eiserner Speer von 75 Centimeter Länge, dessen Spitze allein eine Länge von 22 Cent. besitzt, eine eiserne Scheibe von 8 Cent. Durchmesser, 1 Cent. Dicke, 2 eiserne Pfeilspitzen von 12 Cent. Länge, Fragmente eines Halsschmuckes, die aus grünen Thonperlen, durchbohrten Stückchen von Achat und Feldspath, sowie einem Bronzeringlein (1 Cent. Durchmesser) bestehen, Bruchstücke einer Urne, deren Reste aus nicht verzierten, regelmässig gestalteten, dicken, nicht mit Graphit geschwärzten Scherben bestehen. Das Gefäß

hatte eine ziemliche Ausbeugung im untern Theile. Von Steinsetzung fand sich nichts; dicht daneben grub man vorher einen steinernen Sarg aus, den der Ackersmann wieder eingrub, ohne ihn zu öffnen. Die Gegenstände befinden sich im Dürkheimer Alterthumsverein. Der ganze Habitus des Schädels, der Thonperlen, des Bronzeringleins u. s. w. erinnert an die Reste der Weissenheimer Gräber. (Korresp. v. u. f. D., Nr. 156.)

47) Beim Anlegen von Weinbergen entdeckte, am westlichen Rande der Rheinberge nördlich von Worms, in Alsheim Gutsbesitzer Braun eine Todtenstätte mit trefflich erhaltenen Skeletten mit dolichocephalen Schädelformen. Als Beigaben treffen wir von Eisen: Spatha, Scramasax und Angon, von Bronze: Bulla, Finger- ringe, Halsketten; von Glas u. Thon: hübsche Perlen. Außerdem grub man Elfenbeinstücke, Kammfragmente, Steinamulette, Römermünzen in durchlöchernten Exemplaren aus. Die Leichen lagen mit dem Gesichte nach Osten, wahrscheinlich zwischen zwei Brettern, am Haupte lag je ein Stein. Das Todtenfeld trägt frühfränkischen Charakter; nach den Beigaben möchte es aus dem Anfange des 5. Jahrhunderts herrühren. C. M.

48) Die Darmstädter Zeitung vom 7. d. M. bringt einen sehr eingehenden Bericht über Ausgrabungen und Untersuchungen auf dem Petersberge bei Gau-Odernheim, wo die Reste einer romanischen Kirche zum Vorschein kamen, die seit der Reformation, wo sie aufhörte, dem Cultus zu dienen, verfiel und als Steinbruch benützt wurde, so dafs zuletzt über der Erde keine Reste mehr sichtbar waren. Durch Grabung wurde der allgemeine Grundriß, sowie eine ausgedehnte Cryptenanlage festgestellt, und aus den Details, insbesondere den Säulenfüßen, nachgewiesen, dafs das Bauwerk etwa der Mitte des 12. Jhdts. angehört hatte. Auch Gräber fanden sich unberührt vor, von denen das eine eröffnet wurde und eine scheinbar viel ältere Bestattungsweise zeigte, ohne dafs besondere Funde gemacht worden wären. Die Lage der Gräber, unmittelbar an der Fundamentmauer der Kirche, gestattet es jedoch nicht, dieselben für älter zu halten, als den Bau selbst, und es zeigt sich also auch hier wieder, wie lange sich einzelne Gebräuche erhielten.

49) Der ungarische Primatialarchitekt, Ritter v. Lippert, hat bei genauer Untersuchung des Domes zu Fünfkirchen, die zum Zwecke der Aufstellung eines Restaurationsprojektes erfolgte, eine interessante Anlage entdeckt, zu der Parallelen bisher nicht bekannt geworden sind. In dem von der Crypta zugänglichen Unterbau des nordöstlichen Thurmes, welcher eine Kapelle enthält, findet sich in einer Nische ein Steinbau, der einem Altartische gleicht, dessen obere Fläche jedoch innerhalb des Randes eine Vertiefung der ganzen Fläche von etwa 10 Centim. zeigt und mit einem Loche zum Abflusse von Flüssigkeit versehen ist, darüber ein Aufsatz, ein rother Marmorblock, zu zwei Becken ausgehöhlt, die an den Vorderseiten Oeffnungen haben, aus denen Reste von Röhren (Hähne?) hervorragen, deren auslaufende Flüssigkeiten in der Mulde der Mensa sich sammeln und von dort abfließen sollten. Eingehauene gothische Buchstaben A und V (aqua und vinum), wie solche auch auf den Mefskännchen sich finden, belehren uns, dafs das eine Becken Wein, das andere Wasser enthalten sollte. Während diese Anlage, die den gothischen Stil zeigt und schon von Henselmann in seiner Beschreibung des Domes zu Fünfkirchen als Piscina bezeichnet wurde, etwa dem 15. Jahrh. angehören mag, fand Lippert auferhalb des Domes einen Stein, welchen er sofort als Vorgänger jenes doppelten Beckens mit den

gothischen Minuskeln erkannte. Er enthält gleichfalls zwei Becken, deren Mündungsöffnungen durch verstümmelte Thierköpfe, einen Löwen- und einen Greifenkopf (?), gehen. Neben denselben sind an der Vorderfläche kleine schildartige Vertiefungen angebracht, in denen ehemals Einlagen von Metall oder anderem Stein angebracht waren, auf denen wohl auch die Buchstaben standen. Dieses Becken, von weißem Marmor, zeigt in allen Formen den Stil des 13. Jahrhunderts und mag also im 15. beseitigt und durch das jetzige ersetzt worden seien.

Eine ähnliche Anlage ist bis jetzt nicht bekannt. Wozu diene sie? Lippert stellt die Vermuthung auf: weil es im Mittelalter Sitte war, in der Osterwoche in der Crypta zu communicieren, so sei anzunehmen, daß der Priester hier in einem großen Kelche Wasser und Wein gemischt und die Mischung den Gläubigen nach der Communion gereicht habe.

Vielleicht aber, und das ist unsere Vermuthung, war der Zweck einfach der, für den großen Clerus, der täglich die Messe feierte, den nöthigen Wein und das Wasser an einem kühlen Orte aufzubewahren und bequem die vielen Mefskännchen der Reihe nach füllen zu können.

50) In Ulm beabsichtigt man, den 16. Juni, den fünfhundertsten Jahrestag der Grundsteinlegung des Münsters, festlich zu begehen. Bei großen Vorbereitungen hofft man auf zahlreiche Theilnahme von außen.

51) Im Schlosse Monbijou zu Berlin, das längst eine große Zahl von Erinnerungen an die verstorbenen preussischen Herrscher enthielt, wurde nunmehr ein Hohenzollern-Museum eingerichtet und vom Verein für die Geschichte Berlins am Geburtstag des Kaisers, 22. März, eröffnet. Es sind gemüthvolle historische Erinnerungen, welche die Fürsten zeigen, wie sie in ihrem Privatleben, im Kreise ihrer Familie sich bewegten. Es sind Möbel, Hausgeräthe, Teppiche, die sie umgaben, Kleidungsstücke, die ihnen gedient haben. Jede Abtheilung gibt auf diese Weise aber auch ein Gesamtkultur-bild der Zeit eines Regenten, so daß das Museum zugleich ein kulturgeschichtliches im vollsten Sinne des Wortes ist. In der Eröffnungsrede gab Dr. Dohme auch einen Abriss bis aufwärts zum Jahr 1603 über die Geschichte der preussischen Kunst-, Raritäten-, Silber- und Schatzkammer, aus denen die jetzt so bedeutenden Berliner Museen herangewachsen sind.

52) Die Uebersiedelung der k. k. Akademie der bildenden Künste zu Wien in ihr neues Prachtgebäude gab Veranlassung zu einer historischen Kunstausstellung, durch welche eine Uebersicht über den gesammten Gang des Kunstlebens in Wien, resp. Oesterreich, seit Gründung der Akademie zur Anschauung gebracht wird. Sie wurde, in Verbindung mit der feierlichen Wiedereröffnung, am 3. April dem Besuche übergeben. Es sind architektonische Risse und Modelle, Skulpturen, Medaillen, Gemälde, Kupferstiche, und sonstige Werke der vervielfältigenden Kunst u. s. w. vertreten. Die Betheiligung an der Ausstellung durch Darleihung entsprechender Werke war eine erfreuliche, das Interesse, welches ihr entgegengebracht wird, ist schon jetzt ein Allgemeines. Die

Auswahl und Leitung ist eine verständige, die Zahl der Werke eine namhafte, die Anordnung eine vortreffliche. Sind auch Zeiten zu vertreten, in denen trostlose Leere auf dem Kunstgebiete überhaupt herrschte, so stand doch, seit die Akademie herrschte, zu anderer Zeit Wien wiederholt an der Spitze der deutschen Kunstbewegung. Das Bild einer fast 200jährigen Kulturentwicklung aber bietet das höchste Interesse.

53) Im bayrischen Gewerbemuseum zu Nürnberg findet im Monate September eine Ausstellung statt, welche die Entwicklung der graphischen Künste vom Beginne des 16. Jahrh. bis auf unsere Tage, in Rücksicht auf die technische wie künstlerische Seite, darstellen wird. Von besonderem Interesse wird natürlich der Theil werden, welcher die ältere Periode vor Augen führt.

54) Ueber die in Berlin abgehaltenen Konferenzen der Mitarbeiter an der europäischen Staatengeschichte erfährt die „Magd. Ztg.“, daß sich die Berathung hauptsächlich auf die Wahl der Verfasser der deutschen Geschichte bezogen hat und beschlossen wurde, den ersten Band, der die germanische Urzeit auf Karl bis den Großen umfassen wird, von Felix Dahn (Königsberg) verfassen zu lassen. Den zweiten Band, der von der Auflösung des karolingischen Reiches bis zu Rudolf von Habsburg reicht, übernimmt W. von Giesebrecht (München). Der dritte Band, der die Geschichte des deutschen Reiches bis zum Anfange der Reformation umfaßt, hat Fr. H. Wegele (Würzburg) zum Verfasser. Für den vierten Band, die Periode der Reformation und der Religionskriege, ist August Kluckhohn (München) gewonnen. Karl Heigel (München) schreibt den fünften Band, der das Jahrhundert nach dem westfälischen Frieden behandelt. Das Zeitalter Friedrichs des Großen und Maria Theresia's, das den sechsten Band bildet, übernimmt Alfred Dove (Breslau). Alfred Dove wird auch im siebenten Bande die Auflösung des Reiches und die Begründung des Deutschen Bundes behandeln, und Richard Röpell (Breslau) umfaßt im achten Bande die Zeiten des Deutschen Bundes und die Begründung des neuen Reiches. Sämmtliche acht Bände werden 1880 fertig sein. Hierdurch erfährt die bekannte Heeren-Ueckertsche Sammlung, die in der deutschen Literatur seit vielen Jahrzehnten einen hervorragenden Platz einnimmt, eine werthvolle Erweiterung. (D. Reichsanz., Nr. 84.)

55) In Paris hat am 7. April die Auktion der Kunstschatze des Herzogs von Berwick und Alba begonnen. Für die Bedeutung der Sammlung, aber auch für die Sorgfalt, welche die Franzosen solchen Arbeiten zuwenden, mag angeführt sein, daß der von den Autoritäten Frankreichs auf den betreffenden Gebieten verfaßte und von den trefflichsten Stechern illustrierte Katalog die Summa von 20,000 Frcs. gekostet hat und so zu einem bleibenden Denkmal der nun zersplitterten Sammlung geworden ist. Leider haben wir ihn nicht zu Gesicht bekommen. Zeitungsberichte nennen als das wichtigste 75 Stück gewirkte flandrische Tapeten des 16.—18. Jahrh. Unter den Gemälden wird u. a. Rubens genannt, ebenso die bedeutende Kupferstichsammlung hervorgehoben.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebold in Nürnberg.